

1/24

SAMARITER

Das Verbandsmagazin von Samariter Schweiz



Teamwork in der Rettungskette

6 SCHWERPUNKT

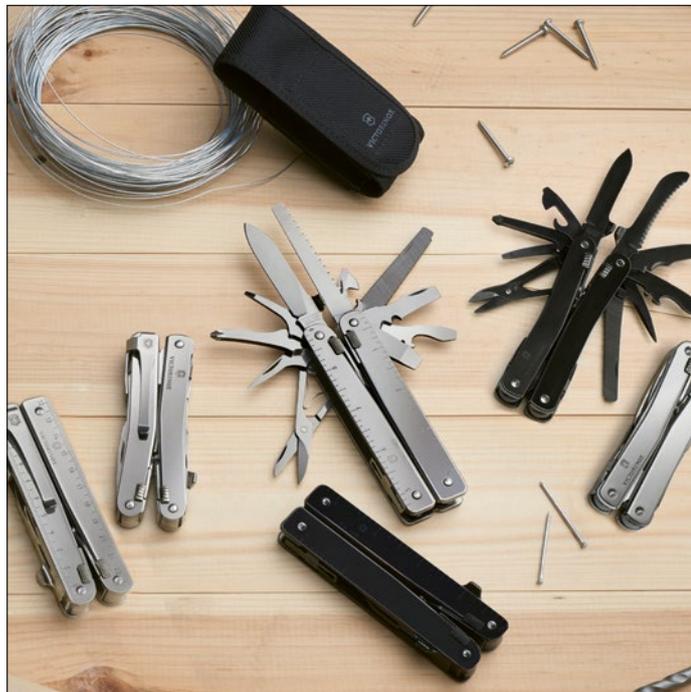
Die Rolle der organisierten Ersthelfer

10 INTERVIEW

Das «Universum» hinter der Nummer 144

14 WISSEN

Die Zeit überbrücken, bis der Rettungsdienst vor Ort ist



SWISS TOOLS
DIE MULTIFUNKTIONALITÄT DER ZUKUNFT

FROM THE MAKERS OF THE ORIGINAL SWISS ARMY KNIFE™
 ESTABLISHED 1884

SIRMED

Schweizer Institut für Rettungsmedizin

Kurse für Samariter*innen



First Aid Stufe 3 IVR Refresher, Schwerpunkt traumat. Notfallsituationen inkl. BLS-AED-SRC Komplett	15. März 2024
16. First Responder Symposium	16. März 2024
First Aid Stufe 3 IVR Refresher, Schwerpunkt Stop the bleeding exkl. BLS-AED-SRC Komplett	2. April 2024
First Aid Stufe 3 IVR Refresher, inkl. BLS-AED-SRC Komplett	16.–17. April 2024

SIRMED AG – Schweizer Institut für Rettungsmedizin
 Guido A. Zäch Strasse 2b | CH-6207 Nottwil | www.sirmed.ch
 Ein Unternehmen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS)
 und der Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega)

Regeln statt aufschieben: die Organspende.

Bestimme selbst, was mit deinem Körper passiert, im Leben und darüber hinaus. Halte deshalb deinen Willen zur Organspende fest und informiere auch deine Liebsten darüber.

leben-ist-teilen.ch

Machs dir zuliebe.

ORGANSPENDE
 ENTSCHEIDEN. MITTEILEN. FESTHALTEN.

Schweizerische Eidgenossenschaft
 Confédération suisse
 Confederazione Svizzera
 Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
 Bundesamt für Gesundheit BAG

swiss transplant
 Schweizerische Eidgenossenschaft
 Confédération suisse
 Confederazione Svizzera
 Confederaziun svizra
 Swiss National Foundation for organ donation and transplantation



Unsere wichtige Rolle

Liebe Samariterinnen, liebe Samariter

In der überarbeiteten Rettungskette des Interverbandes für Rettungswesen (IVR) sind die Samariterinnen und Samariter an zentraler Stelle zu finden, unter der organisierten Ersten Hilfe. Vier der acht Glieder der Rettungskette bilden die präklinische Phase, also die Zeit zwischen dem Unfall und der Behandlung im Spital. Hier kommt den spontan Ersthelfenden und den Kräften der organisierten Ersten Hilfe die entscheidende Rolle für den Erfolg, im schlimmsten Fall für das Überleben, zu. Diese wichtige Phase ist von jeher eine Kernkompetenz der Samariterinnen und Samariter. Sei es als Teil einer First-Responder-Gruppe, im Team während eines Sanitätsdiensts oder als gut ausgebildete Spontanhelfende. Diese Anerkennung der Kompetenz unserer Samariterinnen und Samariter als Teil der organisierten Ersten Hilfe ist eine Aufwertung unseres Engagements.

In Gesprächen im Zusammenhang mit dieser Magazinausgabe wurde äusserst wertschätzend über die Arbeit der Sama-

riterinnen und Samariter gesprochen. Sie leisten gute Arbeit und übergeben die Patientin oder den Patienten an das nächste Kettenglied, an die Profis. Deren Arbeit baut auf der Ersten Hilfe auf und folgt standardisierten Abläufen und Vorgehensweisen. Es ist deshalb keine Geringschätzung der Arbeit der Ersthelfenden, wenn professionelle Teams etwas überprüfen, das wir schon kontrolliert haben. Weiss man das nicht, fühlt man sich vielleicht nicht ernst genommen. Deshalb thematisieren wir in diesem Magazin insbesondere die Rolle der organisierten Ersthelfenden, zu denen wir Samariterinnen und Samariter gehören. Wir ordnen ein und schauen darüber hinaus.

Ich wünsche euch eine spannende Lektüre!

INGRID OEHEN
Zentralpräsidentin
Samariter Schweiz



6 DIE ROLLE DER ERSTHELFER:INNEN

INHALT

10 GESPRÄCH

mit Christian Pfister
zum «Universum» hinter
der Nummer 144

12 PRAXISBEISPIEL

Gute Zusammenarbeit an
der Course de l'Escalade

14 WISSEN

Tipps zur sinnvollen Über-
brückung von Wartezeiten

16 GESPRÄCH

mit Nicole Fivaz zum
Tag der Kranken 2024

18 AKTUELL

Ersthelfersymposium 2023:
Wunden und Wundpflege

19 WAS LÄUFT bei Samariter Schweiz?

20 AKTUELL

Am Ehemaligentreffen ver-
ging die Zeit wie im Fluge

23 PORTRÄT

Danielle Brusato-Schenk
spürte ihre Passion früh

24 VEREINE/VERBÄNDE

Berichte aus der West-
schweiz, dem Tessin und
der Deutschschweiz

IMPRESSUM

«samariter» 1/2024
Erscheinungsdatum: 15. Februar 2024

Herausgeber

Samariter Schweiz
Martin-Disteli-Strasse 27
Postfach, 4601 Olten
Telefon 062 286 02 00
redaktion@samariter.ch
www.samariter.ch

Bestellungen für Abonnemente
sowie Adressänderungen bitte
schriftlich an obige Adresse

Abonnementspreis

Abonnement für Aussenstehende:
Fr. 33.– pro Jahr

4 Ausgaben pro Jahr
Auflage: 18 000 Exemplare

Redaktion

Leitung: Susanne Brenner (sbr)
Westschweiz: Chantal Lienert (cli)
Südschweiz: Mara Zanetti Maestrani (m.z.)

redaktion@samariter.ch
Postadresse:
Redaktion «samariter»
Postfach, 4601 Olten

Inserate

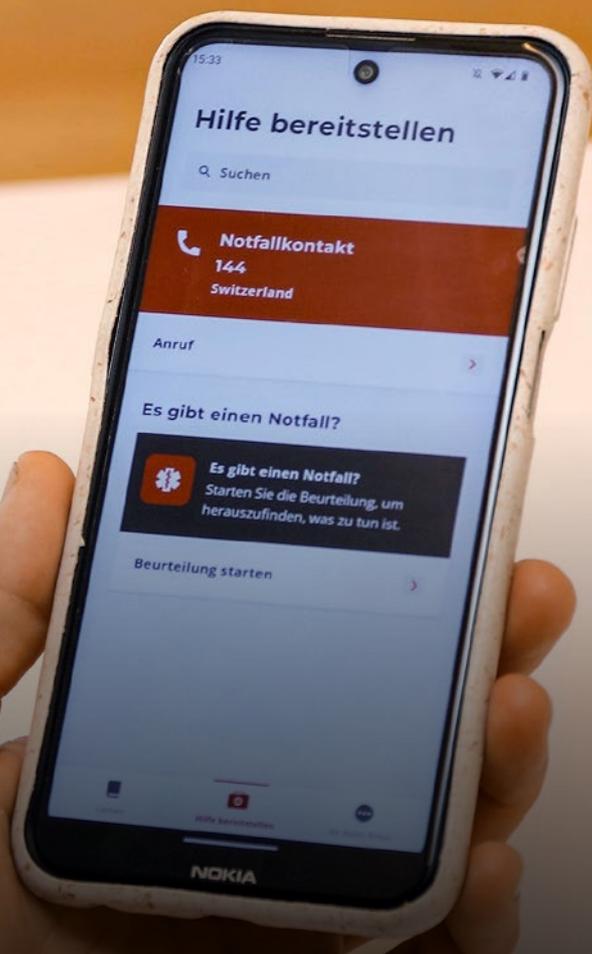
Fachmedien
Zürichsee Werbe AG
Tiefenaustrasse 2, 8640 Rapperswil
Telefon 044 928 56 11
Telefax 044 928 56 00
samariter@fachmedien.ch
www.fachmedien.ch

Layout, Druck, Versand

Stämpfli Kommunikation, 3001 Bern
staempfli.com

Fotos

Titelseite: Troy Fotografie
Inhaltsverzeichnis: Troy Fotografie
Editorial: Linda Pollari
Rückseite: Troy Fotografie



30 WUSSTEN SIE?

Zahlen zu Kreislauf-
stillständen in der
Schweiz

31 AUSBILDUNG

Der neue Lehrgang
First-Aid-Instruktor:in 2

32 SIE SIND DRAN

Rätsel und SUDOKU

33 LEHRGÄNGE UND MODULE 2024

34 SERVICE

Ihr Feedback sowie
Rätsellösungen

35 WARENSHOP

Bewährtes aus dem
Sortiment des
Samariter.shop



DIE ROLLE DER ORGANISIERTEN ERSTHELFER IN DER RETTUNGSKETTE

Acht Glieder hat die aktuellste Version der IVR-Rettungskette. Samariter:innen und Betriebssanitäter:innen finden sich vor allem in dem Glied der organisierten Ersten Hilfe wieder. Doch sind sie fast in der ganzen Rettungskette vertreten.

TEXT: Stefan Kühnis und Heidi Haas



Die IVR-Rettungskette mit acht Gliedern und vier Phasen

Phase 1: Bereitschaft

- Sensibilisierung
- Befähigung

Phase 2: Präklinik

- Erkennen und Alarmieren
- Spontane Erste Hilfe
- Organisierte Erste Hilfe
- Professionelle Hilfe

Phase 3: Klinik

- Spitäler

Phase 4: Outcome

- Wirkungsmessung

Phase 1 ist die Bereitschaftsphase

Sie fokussiert auf die Vorbereitung der Gesellschaft auf medizinische Notfälle: Die Sensibilisierung und die Befähigung der Bevölkerung stehen hier im Mittelpunkt. Die Phase 2 wird weiter unten thematisiert. Phase 3 fasst die Spitalbehandlung und die Rehabilitation zusammen. Phase 4 betrifft die Wirkungsmessung und bezieht sich auf die Verantwortung der einzelnen Akteure in der Rettungskette, ihre eigene Leistung im Vergleich zum gewünschten Ergebnis zu messen und zu analysieren. Ein Beispiel ist SWISSRECA, ein Register, in dem die präklinischen Herz-Kreislauf-Stillstände auf Schweizer Boden erfasst werden und wo der Outcome gemessen wird.

Phase 2 und die organisierte Erste Hilfe

Für Samaritervereine und Betriebsanitäten ist die präklinische Phase, also Phase 2, das eigentliche Tätigkeitsfeld. Stand hier früher noch die Nothilfe an erster Stelle, führt die aktuelle IVR-Rettungskette das Erkennen eines Notfalls und das Alarmieren einer Notrufzentrale (SNZ) nun vorher auf. Aus gutem Grund: Die SNZ leitet spontane Ersthelfer und Ersthelferinnen bereits am Telefon an und unterstützt sie bis zum Eintreffen der professionellen Hilfe. Ausserdem kann sie First Responder und weitere Partnerorganisationen wie Polizei, Feuerwehr, Flugrettung oder SAC aufbieten oder zusätzlich notwendige Massnahmen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes empfehlen. Sobald hinter der Ersten Hilfe eine gewisse Ausbildung und Organisation steht, spricht die IVR-Rettungskette nicht mehr von spontaner Erster Hilfe, sondern von «organisierter Erster Hilfe». Zu ihr zählen neben den Samariter:innen oder dem

Ende November 2020 überarbeitete der Interverband für Rettungswesen (IVR) die Rettungskette. Sie zeigt die Versorgung von Patient:innen während medizinischer Notfallsituationen systematisch auf. Für diese Überarbeitung war es höchste Zeit. Die ursprünglich angewandte Rettungskette stammte aus den 1970er-Jahren und konnte die heutigen Gegebenheiten nicht mehr angemessen widerspiegeln. Unter anderem war die sogenannte «organisierte Erste Hilfe», die durch Betriebsanitäten, Samaritervereine, First Responder oder andere Organisationen erbracht wird, noch nicht berücksichtigt.



Stefan Kühnis, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Betriebsanität (SVBS), www.svbs-asse.ch.



Heidi Haas, Vizepräsidentin und Q-Verantwortliche der Schweizerischen Vereinigung für Betriebsanität (SVBS), www.svbs-asse.ch.

Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verband, den Betriebsanitäten oder First Respondern, den Rettungsschwimmerinnen und -schwimmern der SLRG oder den Ersthelfenden des SAC auch die Feuerwehr oder die Polizei und weitere Organisationen. Damit unterscheidet sich die «organisierte Erste Hilfe» einerseits von der «spontanen Ersten Hilfe», die durch die breite Bevölkerung mit wenig oder keiner Ausbildung in diesem Bereich geleistet werden kann – und andererseits von der professionellen Hilfe, sprich von den Rettungsdiensten oder von der Flugrettung.

Die Schnittstellen stärken

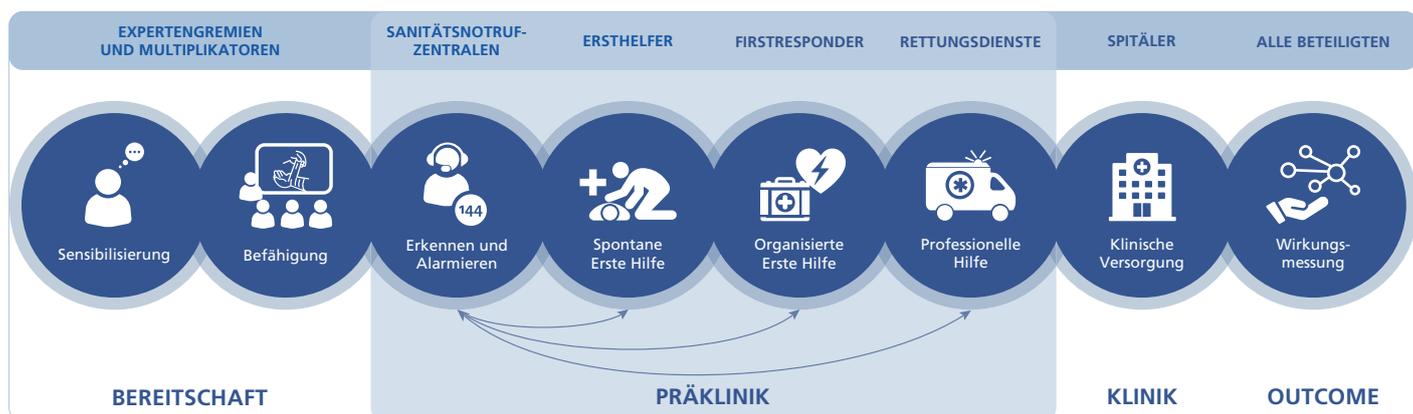
Grundsätzlich könnte man sagen, dass innerhalb der Rettungsketten alle Beteiligten das tun sollten, was sie am besten können. Und grundsätzlich ist das auch absolut richtig. Nur kann man das besser tun, wenn man versteht, was die anderen Beteiligten können und machen, und was nicht. Der IVR sagt: Die Notfallversorgung ist eine Verbundaufgabe vieler Beteiligter. In der Praxis gibt es an den Schnittstellen zwischen diesen Beteiligten häufig Missverständnisse. Die Gründe dafür sind unklare Vorstellungen, was voneinander erwartet werden kann und darf, oder schlechte Erfahrungen. Ein Beispiel: spontane Ersthelfer:innen erkennen einen Notfall vielleicht später als organisierte Ersthelfer:innen oder professionelle Rettende. Ein Schlaganfall beispielsweise ist nicht immer leicht zu erkennen. Wird er aber früh erkannt und alarmieren die Ersthelfer umgehend die SNZ, braucht es eine klare und unmissverständliche Kommunikation von beiden Seiten. Ansonsten verstehen Ersthelfer:in-

nen die Anleitungen nicht oder die professionelle Hilfe verliert unnötig Zeit aufgrund unklarer Angaben. Falsche Vorstellungen gibt es häufig auch an der Schnittstelle zwischen organisierter Erster Hilfe und professioneller Hilfe. Die Profis wissen oft nicht, was sie von den organisierten Ersthelfern erwarten dürfen und was nicht. Betriebsanitäter:innen oder Samariter:innen wiederum sind enttäuscht, wenn die professionellen Rettungskräfte beim Eintreffen wieder von vorne beginnen und das ABCDE durchspielen, obwohl die Ersthelfer das schon gemacht haben. Das ist der professionelle Ablauf und heisst nicht, dass die Vorarbeit und die Informationen der organisierten Ersthelfer:innen unnützlich sind. Eine kurze Erklärung im Sinne von «Gut gemacht, doch wir müssen es sicherheitshalber noch einmal kontrollieren» würde zu mehr gegenseitigem Verständnis führen. Und letztlich müssen sich Ersthelfer:innen selbst bewusst sein, was sie können und tun sollen. Medikamente beispielsweise sollten sie aus unterschiedlichsten Gründen nicht verabreichen, unter anderem deshalb, weil das die Handlungsmöglichkeiten für die Rettungskräfte einschränken könnte. Das Gleiche gilt für Getränke. Ein allenfalls nüchterner Patient ist dann nicht mehr nüchtern, und für eine möglicherweise nötige Operation ist das hinderlich. Frustrierend kann es für Ersthelfer:innen auch sein, im Anschluss an Notfälle nicht zu erfahren, wie es den Patienten geht. Das Arztgeheimnis schafft hier Grenzen und lässt das nicht zu. Doch um die Wirkung des eigenen Einsatzes zu analysieren und zu messen (Phase 4), wäre es äusserst hilfreich, ein Defusing machen zu können und zu erfahren, wie man gearbeitet hat und wo man sich verbessern könnte. Aus all diesen Gründen ist vor allem eines wichtig: Man muss die Rollen der Beteiligten in der Rettungskette definieren und verstehen. Zudem ist es notwendig, sich auszutauschen und gemeinsam zu trainieren – und das immer und immer wieder.

Wir sind mehr als ein Glied in der Rettungskette

Wenn wir nun die acht Glieder der IVR-Rettungskette anschauen, mag die Rolle von Samariter:innen oder Betriebsanitäter:innen zwar primär im fünften Glied, in der organisierten Ersten Hilfe, liegen. Aber genau betrachtet sind die organisierten Ersthelfer in sechs der acht Glieder vertreten und auch gefragt: in der gesamten Phase 1, in drei von vier Gliedern der Phase 2 sowie in der gesamten Phase 4. In Phase 1 ist die ganze Bevölkerung angesprochen: So werde ich nie vergessen, wie ich als kleiner Knopf während eines «Ferienplauschs» die Blut-

INTERVERBAND FÜR RETTUNGSWESEN IVR



Quelle Grafik: Interverband für Rettungswesen (IVR)

stillung übe. Der Kurs war vom lokalen Samariterverein organisiert und sensibilisierte mich früh für das Thema Erste Hilfe. Heute bin ich Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Betriebssanität. Diese gehört in die Phase 2. Als Betriebs-sanitäter:innen gehören wir zur organisierten Ersten Hilfe. Wir können nicht nur unser Team schulen, sondern auch die ganze Belegschaft und die Geschäftsleitung mit kurzen und niederschweligen Übungen und Angeboten für Erste Hilfe sensibilisieren. Wir können die Betriebssanität an einem Zukunftstag im Betrieb vorstellen oder zusammen mit der Geschäftsleitung Konzepte ausarbeiten, um unsere AEDs öffentlich zugänglich zu machen, damit sie auch der Bevölkerung dienen. Auch im privaten Umfeld können wir sensibilisieren und uns dafür stark machen, dass Erste Hilfe bereits in der Schule oder sogar im Kindergarten regelmässig gelehrt und geübt wird. Genau das können auch Samariterinnen und Samariter mit ihrem Engagement im direkten Umfeld, an öffentlichen Veranstaltungen oder im Verein. Sie stehen ebenfalls als Botschafter:innen für die Erste Hilfe in der Öffentlichkeit. In öffentlichen Kursen haben alle die Möglichkeit, sich ein Grundwissen anzueignen, das eine gewisse Sicherheit im Umgang mit Notsituationen vermitteln kann. In den Vereinen können die Mitglieder dieses Wissen vertiefen und regelmässig üben.

Gemeinsames Verständnis schaffen

Um die Schnittstellen unter den Beteiligten in der Rettungskette zu stärken, bedarf es einerseits organisatorischer Massnahmen, andererseits des persönlichen Austauschs untereinander. Dabei

helfen Veranstaltungen wie das «Ersthelfer-Symposium» (siehe S. 18), aber auch gemeinsame Trainings und organisationsübergreifende Übungen. Es braucht ein gemeinsames Verständnis, was auch vom IVR erkannt wurde. Er bringt deshalb alle Akteure der Rettungskette an einen Tisch. Unter dem Arbeitstitel «Koordination Erste Hilfe Schweiz» will er ein gemeinsames Verständnis der Ersten Hilfe in der Schweiz schaffen und vor allem auch gemeinsam Wege entwickeln, wie die Rettungskette weiter gestärkt und weiterentwickelt werden kann. Ein erstes Netzwerktreffen der verschiedenen nationalen Organisationen fand im Mai 2023 statt. Im November 2023 wurden die dort gewonnenen Erkenntnisse vertieft, und der Austausch wird sich fortsetzen.

•
«Man kann das, was man tun muss, besser tun, wenn man versteht, was die anderen Beteiligten können und machen.»
•

Wir müssen weiterdenken

Es stimmt zwar, dass die Rettungskette nur so stark ist wie ihr schwächstes Glied. Doch deshalb nur das schwächste Glied zu identifizieren und zu stärken, ist nicht weit genug gedacht. Wir sollten uns darüber hinaus darauf ausrichten, alle Glieder zu stärken. Denn dadurch profitiert die gesamte Rettungskette.

Das «Universum» hinter der Nummer 144

Die Nummer 144 ist heute aus dem Rettungswesen nicht mehr wegzudenken. Doch haben Sie gewusst, dass sie erst 1999 für die gesamte Schweiz eingeführt wurde? Hinter der Nummer stehen schweizweit unterschiedlich organisierte Rettungsdienste. Jene aus der Zentralschweiz kennt Christian Pfister in allen Details.

INTERVIEW: Susanne Brenner

Der Sanitätsnotruf des Luzerner Kantonsspitals arbeitet über die Kantonsgrenzen hinaus. Angeschlossen sind neben dem Kanton Luzern auch die Kantone Obwalden, Nidwalden, Uri sowie der Bezirk Küssnacht am Rigi des Kantons Schwyz. Der stellvertretende Leiter der Notfallzentrale und erfahrene Rettungssanitäter Christian Pfister kennt die Arbeit im Feld und jene in der Zentrale. Zudem weiss er, was sich in diesem Bereich sonst noch tut.

Herr Pfister, was geht Ihnen als Erstes durch den Kopf, wenn bei Ihnen in der Notrufzentrale das Telefon klingelt?

Dank des Ortungssystems sehe ich bereits, wo der Anruf herkommt. Deshalb kommt unweigerlich der Gedanke auf «Was könnte sein?». Ich muss genau anhören. Aus den ersten Infos kann ich vielleicht bereits einschätzen, welches Rettungsmittel ich schicken muss. Sich eigene Bilder von einer Situation zu machen, wäre nicht zielführend. Doch selbstverständlich kann eine gemeldete Notfallsituation persönlich betroffen machen, gerade wenn Kinder oder Jugendliche involviert sind.

Was geschieht dann?

Man holt bei der meldenden Person verschiedene Informationen zur Situation und zum Ereignisort ein. Das geschieht immer nach einem vorgegebenen Ablauf, mithilfe eines entsprechenden Programms. Dieses liefert ebenfalls erste Antworten zur Art des benötigten Einsatzes. Idealerweise kann die Rettungssanität bereits aufgeboten werden, bevor eine vertiefte Abfrage gemacht wird. So kann sie möglichst schnell agieren. Über die digitalen Schnittstellen zu den alarmierten Rettungswagen können wir weitere Informationen nachliefern. Ein Signal im Rettungswagen zeigt an, wenn wir weitere Informationen eingegeben haben.



Christian Pfister war 18 Jahre lang Rettungssanitäter und ist heute stellvertretender Leiter des Sanitätsnotrufs 144 der Zentralschweiz und Leitstellendisponent FA. Er nimmt noch heute Anrufe entgegen.

Neben dem Abfragen unterstützen Sie aber auch die Person vor Ort. Wie merken Sie, welche unterstützenden Anweisungen diese Person braucht?

Es gibt zwei unterschiedliche Fälle. Im ersten Fall ruft eine Patientin oder ein Patient selbst an. Dann fragen wir direkt, wie sich die Person fühlt und wie sich das Gesundheitsproblem im Körper äussert. Wir fragen nach, ob sie das schon

erlebt hat, ob etwas neu oder anders ist. Wir fokussieren uns auf eine detaillierte medizinische Abfrage, bieten dann entsprechend Hilfe an oder bieten diese auf. Der zweite Fall ist: Eine Drittperson meldet ein Ereignis. Handelt es sich beispielsweise um einen Verkehrsunfall, machen wir eine technische Abfrage. Uns interessiert die Anzahl involvierter Fahrzeuge, wie viele Menschen betroffen sind, ob sich diese noch im Auto befinden und verletzt sind. Weitere Fragen sind, ob die Unfallstelle gesichert ist, ob Benzin oder Öl ausläuft oder ob es Gefahren gibt wie beispielsweise Feuer. Aufgrund dieser Angaben schätzen wir ein, welche Einsatzmittel zum Einsatz kommen, zum Beispiel Boden- oder Luftrettungsmittel. Je nach Situation werden auch Partnerorganisationen wie Polizei, Feuerwehr, First Responder oder Care-Teams aufgeboten.

Was ist anders, wenn ausgebildete Laien, wie beispielsweise Samariter:innen, die Nummer 144 anrufen?

Sind Laien vor Ort, die über ein gewisses ABC der Rettung verfügen, können wir die Situation meist schneller erfassen, da sie in der Regel wissen, welche Angaben für die Rettung wichtig sind. Dadurch können auch wir schneller handeln. Wie umfassend dieses Wissen ist, ist natürlich je nach Ausbildungsgrad recht unterschiedlich. So oder so unterstützen wir betroffene Personen nach Bedarf von der Zentrale aus bei Erste-Hilfe-Massnahmen. Dies wird von allen geschätzt, weil es Sicherheit vermittelt.

Wie ist die Notrufzentrale organisiert?

Die Sanitätsnotrufzentrale 144 Zentralschweiz verfügt über mehrere Arbeitsplätze, welche mit einem Einsatzleitsystem, mehreren Subsystemen, Funk usw. ausgerüstet sind. Je nach Tageszeit befinden sich 2 bis 3 Disponenten auf der SNZ und disponieren die Rettungsmittel, First Responder usw.

Mittels webbasierten Tools können die Disponenten auf die Kameras der anrufenden Person zugreifen und sich ein Bild vor Ort machen. Ebenfalls kann die disponierende Person über ein weiteres Tool die Rettungsmittel der anderen Notrufzentralen sehen und bei einem lebensbedrohlichen Notfall so das Rettungsmittel aufbieten, welches am schnellsten am Einsatzort eintreffen kann. Hier sprechen wir von der «Next-Best-Strategie». Weiter verfügen wir in der Zentrale über ein Sicherheitsfunknetz und über ein spezielles Nottelefonnetz. Würde dieses nicht funktionieren, gäbe es noch ein abgesichertes Nottelefonnetz, das bei einem kompletten Ausfall der Telefonie zum Zuge käme.

Welchen Einfluss haben diese neuen Technologien?

Im Vergleich zu vor zwanzig Jahren hat sich viel verändert. Damals arbeitete man fast ausschliesslich mit Telefon, Funk und Karten. Heute liefert die automatische Ortung direkt den Standort der anrufenden Person. Die Rettungssanität

wird direkt hingeführt, und allfällige Veränderungen und zusätzliche Informationen werden sofort übermittelt. Damit können wir Zeit gewinnen, die unter Umständen entscheidend sein kann. Mit der Verbreitung der künstlichen Intelligenz wird es zukünftig auch auf den Notrufzentralen Veränderungen geben. In welcher Form und welchen Bereichen werden wir sehen.

Was muss man mitbringen, um in der Notrufzentrale arbeiten zu können?

In der Regel arbeiten hier Rettungssanitäter HF, welche eine breite Erfahrung aus der Präklinik haben. Aktuell entsteht eine neue Ausbildung mit einem eidgenössischen Fachausweis mit der Bezeichnung «Disponentin/Disponent Notrufzentrale». Es gibt dafür bereits einen Vorbereitungslehrgang. Voraussetzungen sind medizinisches Wissen in der Rettungssanität, Kenntnis der medizinischen Fachsprache und mindestens drei Jahre Erfahrung in einer Notrufzentrale. Weiter sind eine gesunde Resilienz und ein gesundes Nerven- und Seelenkostüm nötig. Denn man muss dem Stress gewachsen sein und mögliche verbale Angriffe aushalten können.

Wie fügt sich die Notrufzentrale (SNZ) in die Rettungskette ein, beziehungsweise welches sind ihre direktesten Partner?

Die SNZ ist die erste Anlaufstelle bei einem Notfall und bildet den Dreh- und Angelpunkt eines Notfalls. Wir arbeiten eng mit First Respondern, Care-Teams, Polizei, Feuerwehr und Notfallärztinnen und -ärzten sowie mit der Luftrettung, also mit Rettungshelikoptern, zusammen.

Wann funktioniert diese Zusammenarbeit optimal?

Sie funktioniert immer, da es sich um institutionalisierte Abläufe handelt. Alle kennen ihre Aufgaben und Zuständigkeiten. Manchmal erfordert die Situation aber eine personelle Anpassung. Beispielsweise wenn sich herausstellt, dass jemand Bekanntes einen Unfall erlebt. Belastet dies eine Person, kann intern über unsere Peers ein nachbearbeitendes Gespräch erfolgen. Akut belastende Themen können so angegangen werden.

Was schätzen Sie an Samariterinnen und Samaritern oder an der Zusammenarbeit mit ihnen?

Sie federn beispielsweise bei Grossanlässen eine Vielzahl von Einsätzen am Anlass ab. Kleine Bagatellverletzungen können vor Ort behandelt werden. Bei anderen Ereignissen, zum Beispiel bei einem Herznotfall, haben sie das Rüstzeug vor Ort, die erste Hilfe zu leisten und durch ihre Ausbildung den Ernst der Lage richtig einzuschätzen. Das ist sehr wertvoll.

Danke für das Gespräch.

Course de l'Escalade – ein Musterbeispiel für Teamarbeit

Die Course de l'Escalade ist für die Genfer Samariter ein Highlight des Jahres. Für den Sanitätsdienst der Veranstaltung braucht es gut fünfzig Nothelfer und medizinische Fachpersonen. Kooperation wird dabei ganz gross geschrieben.

TEXT und FOTOS: Chantal Lienert

Im Sanitätszelt, das als Hauptsanitätsposten in der Nähe des Zielbereichs der Course de l'Escalade dient, herrscht reger Betrieb. Viele Nothelfer und Gesundheitsfachpersonen halten sich dort im Warmen auf und warten darauf, zum Einsatz gerufen zu werden. Die Veranstaltung, die an einem Wochenende Anfang Dezember stattfindet, zählt zu den wichtigsten Volksläufen des Landes. Von Samstag bis Sonntag laufen Jung und Alt, Erwachsene und Kinder, Amateure und Profis auf verschiedenen Strecken im Herzen der Calvin-Stadt. Mit über 53 000 angemeldeten Läuferinnen und Läufern hat die Ausgabe von 2023 am 2. und 3. Dezember alle Rekorde seit ihrer Gründung vor fünfundvierzig Jahren gebrochen.

Ein starkes Team

Die Organisation des Sanitätsdienstes für die Veranstaltung obliegt Samaritains Genève. Um den behördlichen Anforderungen gerecht zu werden und eine ausreichende Präsenz während der gesamten Veranstaltung zu gewährleisten, gilt es, nicht nur eine grosse Anzahl von Nothelfern, sondern



Der Samariter Yann mit Philippe, dem Rettungssanitäter, und Sabrina, der monegassischen Rettungssanitäterin.

Die Course de l'Escalade

Was für eine verrückte Idee, Anfang Dezember einen Volkslauf zu veranstalten! Die Genfer gedenken mit der Escalade des Sieges über die Truppen des Herzogs von Savoyen, die in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember 1602 mithilfe von Leitern versuchten, die Genfer Stadtmauer zu erklimmen. Zu Ehren der mutigen «Mère Royaume», die einen Savoyarden mit kochender Suppe aus ihrem Kessel übergoss, entstand der Brauch der Genfer, einen mit Marzipangemüse dekorierten Suppenkessel aus Schokolade miteinander zu teilen.

auch Rettungssanitäter, Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegefachkräfte zu mobilisieren. Der Hauptsanitätsposten, der wie eine moderne Sanitätshilfsstelle ausgestattet ist und etwa ein Dutzend Patientinnen und Patienten aufnehmen kann, dient gleichzeitig als zentrale Anlaufstelle. Ein zweiter, einfacher ausgestatteter Posten ist auf halber Strecke eingerichtet. Der grösste Teil der Teams besteht aus Nothelfern, von denen etwa zehn Paare vor Ort patrouillieren. Drei Ärzte, darunter ein Spezialist für Notfall- und Rettungsmedizin, zwei Pflegefachpersonen und ein Team von zwei Rettungssanitätern stehen im Hauptsanitätsposten zur Verfügung. Zudem halten sich Motorradfahrer bereit, um bei Bedarf die ärztlichen und pflegerischen Fachpersonen zum Unfallort zu bringen. Wenn der Krankenwagen jemanden abholen muss, bahnt ihm die Polizei den Weg durch die Menge der Zuschauer, die sich entlang der Strecke drängen. Daneben sitzen zwei Einsatzkräfte der Samariter und ein Einsatzdisponent 144 am PC der Veranstaltung, um alle Interventionen des Sanitätsdienstes zu koordinieren. In diesem Jahr kamen fünf Nothelfer vom monegassischen Roten

Kreuz und noch einmal so viele aus Luxemburg, um ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen.

Die Schlüssel zur Zusammenarbeit

Organisatorisch untersteht der Sanitätsdienst einer Doppelspitze. Die Verantwortung für die medizinischen Belange liegt bei einer ärztlichen Fachperson, für den logistischen Teil ist dagegen eine Vertreterin oder ein Vertreter der Samariter zuständig. Vor Ort teilen sich ein ärztlicher Postenleiter und ein Postenleiter der Samariter in gegenseitiger Absprache die Aufgaben. Jeder kennt die Arbeit des jeweils anderen, und das gilt auch für den Einsatz vor Ort. Wenn die Kapazitäten der Samariter als erster Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten erschöpft sind, wird die Zentrale alarmiert und um Verstärkung gebeten. Philippe, Rettungssanitäter, betont die wechselseiti-



Lebhaftes Gespräch zwischen den Monegassen und den Genfern.



Am Samariterposten wird einer jungen Frau im Rollstuhl geholfen.

ge Ergänzung mit den Nothelfern: «Wir machen nicht dasselbe. Die Samariterinnen und Samariter sind für die Versorgung der typischen Beschwerden von Läuferinnen und Läufern besser ausgerüstet als wir, und sie können kleinere Gesundheitsprobleme und Bagatellverletzungen sehr gut behandeln.» Er weist darauf hin, dass er und einige Kollegen aus der Rettungssanität sich mit einer speziellen Einsatztasche ausgerüstet hätten, die derjenigen der Samariter entspricht. Dies für eventuelle Einsätze, bei denen sie ohne nicht professionelle Nothelfer unterwegs sind. Der Arzt Jean-Martin ist regelmässig bei der Escalade im Einsatz und meint, dass sich die Samariter gut «professionalisiert» hätten und der Schlüssel zu einer guten Zusammenarbeit in der Kommunikation liege: «Im Gespräch miteinander bekommt man vieles geregelt.» Die monegasische Nothelferin Sabrina indes freut sich, in Genf dabei zu sein und mit Schweizer Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten; lediglich der örtliche Dialekt verunsichert sie etwas. Die Samariterin Isabel dagegen ist begeistert: «Das Tolle hier ist, dass alle voneinander lernen.»

Jede und jeder am richtigen Platz

Die Tatsache, dass Samaritains Genève die Verantwortung für die Organisation des gesamten Sanitätsdienstes trägt, erleichtert zweifellos das gute Einvernehmen zwischen den Partnern – im Gegensatz zu Veranstaltungen, bei denen der Veranstalter Rettungskräfte und Gesundheitsfachpersonen getrennt voneinander engagiert, die sich nicht unbedingt schon von einer früheren Zusammenarbeit her kennen. Eine klare Arbeitsteilung, eine gute Kenntnis der Kompetenzen des jeweils anderen und der eigenen Grenzen, gegenseitiges Zuhören sowie der gemeinsame Wunsch zu helfen scheinen der Schlüssel zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit zu sein.

Wie Wartezeiten sinnvoll überbrücken?

Der Rettungsdienst ist alarmiert, und es braucht keine Sofortmassnahmen mehr. Was gilt es zu beachten, wenn Wartezeiten überbrückt werden müssen? Hier ein paar Praxistipps des erfahrenen Rettungssanitäters und Leiters der Abteilung Bildung bei Samariter Schweiz.

TEXT: Sebastian Breuer

Gerade eben ist es passiert. Jemand ist vor unseren Augen gestürzt. Nun liegt die ältere Dame am Boden und schreit laut. Als Samariter:innen gehen wir hin und bieten unsere Hilfe an. In der beschriebenen Situation stellt sich heraus, dass vermutlich etwas mit dem rechten Bein nicht stimmt. Es könnte sogar der Schenkelhals gebrochen sein. Nachdem wir den Rettungsdienst alarmiert haben und keine weiteren lebensrettenden Sofortmassnahmen ergreifen müssen, stellt sich die Frage: Was machen wir nun?



ZUR PERSON

Sebastian Breuer ist seit 1. September 2023 Leiter der Abteilung Bildung bei Samariter Schweiz. Der ausgebildete Rettungssanitäter arbeitete von 2006 bis August 2021 bei verschiedenen Rettungsdiensten der Deutschschweiz. Er engagierte sich als Berufsbildner und arbeitete als Disponent beim Notruf 144 Aargau. In den letzten zwei Jahren war er als Geschäftsführer des Rettungsdienstes Seetal tätig.

Das tun, was die Situation erfordert

In der Schweiz hat die sogenannte «Hilfsfrist», also die Zeit vom Alarm bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes am Ereignisort, gemäss IVR-Richtlinien einen Richtwert von 15 Minuten. Je nach Region, beispielsweise in ländlichen Regionen und Bergregionen, kann sie unter Umständen länger dauern. Diese Wartezeit kann einem ewig vorkommen. Immer auf die jeweilige Situation bezogen, ist es schwierig, einen Handlungsablauf für die weitere Versorgung und die Überbrückung der Zeit, bis Hilfe kommt, zu geben. Nachfolgende Übersicht gibt Hinweise, was man tun könnte – natürlich immer vorausgesetzt, die lebensrettenden Sofortmassnahmen sind eingeleitet. Nicht immer sind es Handlungen. Für die Patient:innen kann es schon hilfreich sein, zu wissen: «Jetzt wird mir geholfen, jemand kümmert sich um mich.» Weiter ist je nach Situation wichtig, die Patienten vor unangenehmen Blicken abzuschirmen, mehr Helfer zu organisieren, den Wärmeerhalt sicherzustellen, gerade in der kalten Jahreszeit, aber auch im Sommer.

Patientengerecht agieren

Wieder zurück zu unserem einleitenden Beispiel: Wie fühlt es sich an, wenn etliche Personen um einen herumstehen? Probieren Sie das in der nächsten Vereinsübung aus. Als Samariter:innen sind wir bemüht, uns möglichst auf die gleiche Ebene der Patientin oder des Patienten zu begeben. Ansprechen sollten wir von der Seite her, auch wenn der Patient auf dem Boden liegt. Das heisst also, sich hinknien oder sich neben die liegende Person setzen. Anschliessend sprechen wir weitere Helfende an und ergreifen folgende Massnahmen: Zum einen reduzieren wir die Anzahl der Personen, die nichts tun, beim Patienten. Zum andern weisen wir den weiteren Helfern eine sinnvolle Aufgabe zu.

INPUTS ZUM THEMA «ZEIT ÜBERBRÜCKEN»

Die Tabelle zeigt Beispiele auf, wie Wartezeiten überbrückt werden könnten.

Die Beispiele können in eine Übung eingebaut und je nachdem noch ausgebaut werden.

Voraussetzungen	Selbstschutz ist gegeben. Rettung aus dem Gefahrenbereich, lebensrettende Sofortmassnahmen (Stoppen starker Blutung, BLS, Seitenlage usw.) sind eingeleitet. 144 ist alarmiert.
Weitere Helfer organisieren	Andere Personen um Hilfe bitten. Herumstehende in die Massnahmen einbinden.
Wärmeerhalt	Die Rettungsdecke oder andere Decken organisieren. Auch im Sommer daran denken! Probieren Sie aus, wie schnell man warm bekommt mit einer Rettungsdecke.
Lagerung	Ansprechbare Patientinnen und Patienten nach ihren Bedürfnissen fragen und wenn möglich je nach Notfall angenehm lagern. Frakturen nach Möglichkeit ruhigstellen, Wunden verbinden.
Fragen nach ...	Erste Fragen, z.B. nach bekannten Allergien oder danach, welche Medikamente eingenommen werden, schaffen einen Bezug zum Patienten, und die Informationen können dem Rettungsdienst später mitgeteilt werden. Im häuslichen Umfeld können Medikamentenpackungen oder -listen hilfreiche Informationen beinhalten. Beim Schlaganfall an «FAST – Face, Arm, Speech, Time» denken und den Zeitpunkt abklären.
Angehörige	Sind Angehörige vor Ort, können sich weitere Helfende um deren Betreuung kümmern. Beim Patienten nachfragen, ob jemand informiert werden soll. Dem Rettungsdienst diese Informationen weitergeben. Die weitere Betreuung nach Patientenabtransport organisieren.
Platz schaffen	Nicht immer hat es viel Platz am Notfallort. Wohnzimmertische, Stühle, Schachteln und Arbeitsmaterial schränken die Patientenversorgung ein. Platz schaffen erleichtert die Arbeit für den Rettungsdienst. Wenn Gegenstände nicht verschoben werden können, hat es vielleicht im Gang oder in einem anderen Raum mehr Platz. Sich umschaun und Hinweise geben.
Einweisung organisieren	Wenn die erste Versorgung sichergestellt ist, weitere Helfende zur Einweisung der Notrufdienste sicherstellen. Mit Warnwesten, Taschenlampe usw. auf sich aufmerksam machen. Wenn möglich mehrere Helfende postieren, die den Weg zeigen. Gut ist, wenn die Einweisenden warten, bis weitere Notrufdienste vor Ort sind.
Haustiere, Betreuungstiere	Wenn möglich Haustiere (Hunde, Katzen usw.) in ein anderes Zimmer bringen. Betreuungstiere wie Blindenhunde sind wichtig für Patienten und Patientinnen und bleiben vor Ort. Sie werden entweder vom Rettungsdienst oder von der Polizei mitgenommen.
Notruf bei Veränderung	Notruf 144 über wichtige Veränderungen informieren, z.B. wenn mehrere Personen betroffen sind oder sich der Patientenzustand verschlechtert.
Beleuchtung	Für eine ausreichende Ausleuchtung des Einsatzortes sorgen. Zugänge zu und in Häusern beleuchten. Das hilft den Notrufdiensten, den Eingang zu finden und die Patientin zu versorgen.

Zuversicht stärken – in schwierigen Zeiten!

Der Tag der Kranken hat einen festen Platz im Jahresgeschehen der Schweiz. Samariter Schweiz zählt zu den 39 Trägerorganisationen. Plant Ihr Samariterverein Aktivitäten zum Tag der Kranken? Dann melden Sie diese der Geschäftsstelle Samariter Schweiz, und tragen Sie diese auf der «Tag der Kranken»-Website ein.

INTERVIEW: Susanne Brenner

Tausende beteiligen sich am 3. März 2024 mit Besuchs- und Geschenkaktionen in Spitälern und Heimen. Mit Konzerten, Veranstaltungen und weiteren Aktionen wird kranken Menschen Solidarität erwiesen. Auch die Bundespräsidentin Viola Amherd wird, wie es die Tradition verspricht, eine Ansprache zu diesem besonderen Tag halten. Ein Trägerverein mit Samariter Schweiz als Mitglied steht dahinter. Nicole Fivaz ist die Geschäftsleiterin. Sie arbeitet schon mehr als zehn Jahre in der Organisation mit. Weshalb dieses Jahr das Motto «Zuversicht stärken» gewählt wurde, erfahren Sie weiter unten.

Frau Fivaz, was waren die Ursprünge des Tages der Kranken?

Nicole Fivaz: Der Tag wurde 1939 erstmals durchgeführt. Die Tuberkuloseärztin Dr. med. Marthe Nicati aus Leysin hat ihn ins Leben gerufen. Denn sie stellte fest, dass die Menschen, die sich aufgrund ihrer Krankheit oft lange im Sanatorium aufhalten mussten, vereinsamen. 1943 wurde der Gedenktag auf die ganze Schweiz ausgeweitet und hat sich dann immer mehr etabliert. Die 39 Trä-



Nicole Fivaz arbeitet seit 2011 in der Organisation des Tages der Kranken mit. Seit 2018 leitet sie die gleichnamige Geschäftsstelle.

gerorganisationen verhelfen zusammen mit vielen anderen Akteuren diesem Tag zu Sichtbarkeit. Die übergeordnete Idee, die alle Menschen mit sicht- und unsichtbaren Krankheiten und Beeinträchtigungen einbezieht, wird an diesem Tag über die Partikularinteressen der einzelnen Mitglieder gestellt. Das erhöht die Aufmerksamkeit.

Warum braucht es diese?

Da es in der Schweiz 2,3 Millionen Menschen gibt, die von einer chronischen Krankheit betroffen sind, ist es wichtig, dass dies in unserer Gesellschaft bewusst wahrgenommen wird. Denn diese Menschen sind Teil unserer Gesellschaft. Sie leben mit uns. Weiter soll uns auch immer wieder in Erinnerung gerufen werden, dass gesund sein nicht selbstverständlich ist.

Aus welchen Gründen wurde das Motto «Zuversicht stärken» für den diesjährigen Tag der Kranken gewählt?

In der Regel suchen wir nach einem Motto, das besonders aktuell, aber politisch neutral ist. Da im

Tag der Kranken

Der Tag der Kranken sensibilisiert die Bevölkerung einmal pro Jahr für ein besonderes Thema aus dem Bereich Gesundheit und Krankheit. Er will dazu beitragen, Beziehungen zwischen Kranken und Gesunden zu fördern, Verständnis für die Bedürfnisse der Kranken zu schaffen und an die Pflichten der Gesunden gegenüber kranken Menschen zu erinnern. Zudem setzt er sich für die Anerkennung der Tätigkeiten all jener ein, die sich beruflich und privat für Patientinnen und Patienten sowie für Kranke engagieren. Auf der Website www.tagderkranken.ch gibt es Hintergrundinformationen sowie eine Übersicht über die verschiedenartigen Aktionen am 3. März 2024.



Foto: Astrid Bär

Mitglieder des Samaritervers eins Vorderwald besuchten am Tag der Kranken 2023 Bewohnerinnen und Bewohner im Pflegeheim Sennhof.

Moment überall der Mangel thematisiert wird, war die Idee, dieser Tendenz, sich auf das Fehlende zu fokussieren, etwas entgegenzusetzen. Anstatt ein Klagelied anzustimmen und Angst zu schüren, wollen die Trägerorganisationen den Blick auf das Positive lenken, darauf, was gut läuft, und neue Lösungsansätze aufzeigen. Denn mit dieser Einstellung erreicht man viel, wie beispielsweise Porträts von Betroffenen auf unserer Website eindrücklich zeigen.

Welche Rolle spielt die Gesellschaft in Bezug auf das Einordnen von Krankheit?

Ein Mensch, der eine Krankheit hat, verfügt noch über viele weitere Facetten, die sein Leben auszeichnen. Die Krankheit ist nur ein Teilaspekt. Diese Wahrnehmung ist wichtig und geht in unserer Leistungsgesellschaft oft vergessen. Es sind weit mehr Menschen von Krankheiten und Beeinträchtigungen betroffen, als man gemeinhin denkt. Denn viele Krankheiten sind nicht sichtbar. Dieses Wissen muss in der Gesellschaft ankommen.

Wie kann das unterstützt werden?

Ein gesunder Umgang mit Emotionen gehört beispielsweise dazu sowie das Wissen, wo man Hilfe holen kann, welche Angebote es gibt, und nicht zuletzt auch das Wissen darum, dass man Hilfe holen darf und wann man Hilfe beanspruchen muss.

TIPP

Verschaffen Sie Ihrer Aktion Sichtbarkeit. Melden Sie Ihre Aktion der Geschäftsstelle von Samariter Schweiz (markom@samariter.ch) und tragen Sie Ihre Aktivitäten auch auf www.tagderkranken.ch/aktivitaeten ein.

Deshalb ist es uns wichtig, Krankheiten ein Gesicht zu geben und dann zu zeigen, wie damit mit einer positiven Einstellung gelebt werden kann.

Wie können Betroffene solche «Zuversicht stärkenden» Ressourcen finden?

Hilfreich ist, dass man sich bereits in guten Zeiten fragt: Was stärkt mich, was lädt mich auf, was gibt mir Energie? Wenn man sich bereits bewusst ist, woraus man Kraft schöpft, dann ist es einfacher, in anspruchsvollen Zeiten darauf zuzugreifen. Es braucht in gesundheitlich schwierigeren Zeiten eine Spur, die zu diesen persönlichen Kraftreserven führt. Zudem ist wichtig, ein Stück Normalität leben zu können und diese weiterzupflegen. Wie gesagt ist die Krankheit nur ein Teilaspekt des Lebens der Betroffenen. Deshalb ist es wichtig, dass man trotz Krankheit als Mensch mit ganz normalen Bedürfnissen in unserer Gesellschaft leben kann. Darauf arbeitet der Tag der Kranken hin.

Besten Dank für das Gespräch.



Foto: Astrid Bär

Die bunten Primeli, begleitet von aufmunternden Worten, brachten Farbe und viel Freude ins Pflegeheim Sennhof.

Alles drehte sich um Wunden

Das Ersthelfer-Symposium vom 4. November 2023 im KKL Luzern widmete sich der Wundbeurteilung und -behandlung. Samariter Schweiz war als Aussteller präsent und stellte Materialien vor, mit denen der Umgang mit Wunden geübt werden kann.

TEXT: Andrea Schmid

FOTOS: © Jonas Weibel, Ersthelfer-Symposium



Mit Strümpfen und Filmblut können Wunden realistisch nachgebildet werden.

Eine Wunde begleitet die Betroffenen Tage oder gar Wochen lang. Und doch sind bereits die ersten Minuten nach einer Verletzung wichtig. Ersthelfer müssen also fähig sein, eine Wunde von Anfang an richtig zu beurteilen. Die Einschätzung und die Triage verschiedener Wundtypen können jedoch herausfordernd sein. Was dürfen Ersthelfer selbst behandeln, welche Wunden muss ein Arzt sehen, und wann muss ein Patient direkt ins Spital? Können Ersthelfer eine Wunde selbst behandeln, stellt sich die Frage, welche Methode für die Verletzung die richtige ist. Auch wenn es sich um grosse Wunden handelt, die von einer Ärztin oder im Spital behandelt werden müssen, sollte die richtige Erstversorgung durch Laienhelfer sichergestellt werden. Zu diesen Themen und Fragen referierten am Ersthelfer-Symposium Dr. med. Jeannette Porath, Ärztliche Leiterin Praxis Mall of Switzerland und Fachärztin für Allgemeinmedizin, Dr. Christina Ruob, Apothekerin (FPH), und Felix Brinkmann, Schichtleiter Rettungsdienst ZG, dipl. Experte Anästhesie NDS HF und Rettungssanitäter NHF.

Viel Interaktion zwischen Teilnehmenden und Referierenden

Nach den aufschlussreichen Vorträgen konnten die Teilnehmenden weitere Fragen stellen. Zudem gab es an den Ausstellungsständen viele zusätzliche Informationen und wert-

volle Inputs für die Praxis. Am Stand von Samariter Schweiz wurden verschiedene Produkte aus dem SamariterShop (<https://samariter.shop>) vorgestellt, die für das Üben mit Wunden genutzt werden können. Darunter fertige Produkte wie fixe Strümpfe oder Material wie SynWax, Filmblut, Farben und Gelefects. Damit können beliebige Moulagen hergestellt werden. Weiter konnte man sich über die in Betrieben beliebten Kurse Top Ten und Topf Five informieren, in denen auch die Wundversorgung thematisiert wird.

Auch für Samariter:innen sehr interessant

Sebastian Breuer von Samariter Schweiz sagt rückblickend: «Die Veranstaltung war für Samariterinnen und Samariter sehr informativ. Die Vorträge waren spannend, und ein guter Austausch war möglich – eine rundum wertvolle Veranstaltung.» So hoffen denn die Organisatoren, dass auch nächstes Jahr wieder ähnlich viele Ersthelfer teilnehmen. Datum und Thema sind bereits bekannt: Das Ersthelfer-Symposium wird am 26. Oktober 2024 wieder im KKL Luzern stattfinden. Das Thema ist: «Frauen und Männer – medizinische und soziokulturelle Unterschiede in der Ersten Hilfe». Eine Anmeldung ist bereits jetzt möglich unter: www.ersthelfer-symposium.ch



Zum Üben können Moulagen mit SynWax und Farbe hergestellt werden, oder es können Fertigmoulagen, hergestellt mit Gelefects, genutzt werden.

WAS LÄUFT BEI SAMARITER SCHWEIZ?

MEILENSTEINE IN PROJEKTEN

IVR-rezertifiziert	Die Geschäftsstelle von Samariter Schweiz wurde nach einem intensiven Zertifizierungsprozess im September 2023 als Ausbildungsorganisation für die Lehrgänge First Aid Instructor 1 und 2 vom Interverband für Rettungswesen (IVR) rezertifiziert.
EduQua-Label erneuert	Im Oktober 2023 wurde die Geschäftsstelle nach intensiver Überprüfung als Ausbildungsorganisation rezertifiziert. Damit ist sie mit ihren Lehrgängen ein in der Schweiz zertifizierter Weiterbildungsanbieter.
Neue Lehrgänge	Die neuen Lehrgänge zu Vereins- und Verbandsmanagement starten (siehe Seite 33).

BESONDERE TAGE

3. März 2024	Tag der Kranken. Die Tuberkuloseärztin Dr. med. Marthe Nicati hat diesen Tag initiiert. Der Gedenktag wurde erstmals 1939 durchgeführt und 1943 auf die ganze Schweiz ausgeweitet. Heute steht hinter dem Tag der Kranken ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Bern. Samariter Schweiz ist eine von 39 Trägerorganisationen.
8. März 2024	Tag der Frau. An diesem Tag wird u.a. auf das grosse Engagement der Frauen aufmerksam gemacht. Dazu gehören auch die Samariterinnen, die wertvolle Arbeit leisten, um das Leben anderer zu retten.
25. Mai 2024	Tag der guten Tat. In der ganzen Schweiz setzen Menschen an diesem Tag bewusst gute Taten um.

TERMINE

9. März 2024	Frühlingskonferenz von Samariter Schweiz in Nottwil
16. März 2024	6. First Responder Symposium in Nottwil
25. April 2024	Online-Austausch KV-Präsiden
22. Juni 2024	Abgeordnetenversammlung in Langnau i.E.
31. August 2024	Sommerkonferenz der KV-Präsiden

Die Ehemaligen trafen sich

Sie alle, die sich am 7. Dezember 2023 im Bahnhofbuffet in Olten trafen, haben sich über viele Jahre in irgendeiner Form für den Samariterbund, wie Samariter Schweiz früher hiess, engagiert. An diesem Treffen ging der Gesprächsstoff nicht aus.

TEXT und FOTOS: Susanne Brenner

In einer gemütlichen Brasserie-Atmosphäre trafen sich ehemalige Kantonalvorsitzende, frühere Mitglieder des Zentralvorstands und Mitarbeitende des Generalsekretariats sowie ehemalige Instruktorinnen und Instrukturen zum Begrüssungskaffee. Ingrid Oehen, die amtierende Präsidentin von Samariter Schweiz, liess es sich nicht nehmen, mit dem «Gipfelkorb» umherzugehen, jede einzelne Person zu begrüssen und ihr ein Gipfeli anzubieten. Bereits im Stehen kam man ins Gespräch. Bei solchen Treffen werden Erinnerungen wach und Bekanntschaften aufgefrischt. Nach dem Begrüssungskaffee ging es in den Seminarraum im ersten Stock. Dieser war weihnächtlich dekoriert und bereits für das spätere Mittagessen hergerichtet.

Eine informative Tour d'Horizon

Gut 50 Personen nahmen an diesem trüben Dezembertag die Gelegenheit wahr, sich zu treffen, sich auszutauschen und sich über die neuesten Entwicklungen in der Samariterwelt zu informieren. Wie erwartet führte Ingrid Oehen die Anwesenden, nach einem kurzen Gedenken an die im

letzten Jahr verstorbenen Ehemaligen, durch die Aktivitäten des Jubiläumsjahres 2023. Anhand der Videosequenz zum 135-Jahre-Jubiläum wurde den Anwesenden einmal mehr bewusst, wie sich der Schweizerische Samariterbund, heute Samariter Schweiz, über weit mehr als hundert Jahre stetig den neuen Gegebenheiten angepasst hat. So erscheint es als eine logische Konsequenz, dass sich Samariter Schweiz auch heute wieder strategisch neu ausrichten muss. Ingrid Oehen betonte: «Die aktuellen Strategieprozesse legen besonders Wert auf Partizipation aller Beteiligten. Es geht darum, den Weg der Erneuerung gemeinsam zu gehen. Es sind alle Ebenen des Verbundes involviert, um den Prozess mit dem ganzen Verbund anzugehen. Klar passieren Veränderungen nicht von einem Tag auf den anderen. Doch bin ich überzeugt, dass wir einen grossen Schritt vorangekommen sind.»

Was bleibt und doch anders wird

In den Dialogforen, so Ingrid Oehen, sei klar geworden, dass die Struktur so bleiben solle wie bisher, dass aber mehr Synergien genutzt werden könnten. Unterdessen zeichne sich



Ein paar persönliche Begrüssungsworte im Bahnhofbuffet in Olten.



Barbara Rüttimann übergibt Ingrid Oehen den Blumenstrauss – dieser sei längst verdient!





Sie waren eifrig im Gespräch: Ingrid Oehen, Theo Heimgartner und Barbara Rüttimann.



Monika Dusong grüsst und freut sich über das Wiedersehen.

ab, dass sich die 24 Verbände intensiver austauschten. Die vier Regionen Ostschweiz, Zentralschweiz, Mittelland und Suisse Latine seien zwar unterschiedlich unterwegs, doch die Bereitschaft zu einer intensiveren Zusammenarbeit wachse, ebenso wie jene, mögliche Synergien zu nutzen. So zeichne sich sogar eine Zusammenarbeit über die Sprachgrenzen hinweg ab, indem sich der Kantonalverband Tessin vermehrt mit der Zentralschweiz zusammenschliesse. Im Rückblick auf ihre bisherige Präsidentschaft meint sie: «Ich könnte ein Buch schreiben, so viel ist in diesen fünf Jahren gelaufen.» Doch das wäre nicht so, wenn nicht eine unglaublich engagierte Präsidentin diesen Prozess führen würde, weil ihr die Entwicklung von Samariter Schweiz so sehr am Herzen liegt. Zusammen mit dem Zentralvorstand, der Geschäftsstelle und dem ganzen Verbund führt sie Samariter Schweiz in die Zukunft, mit der auf der Strategie 2024 aufbauenden und weiterführenden Strategie 2029.



Noch ein Gipfeli zum Kaffee?

Die Zeit verging wie im Fluge

Als Anerkennung für ihren grossen Einsatz übergab die Geschäftsführerin Barbara Rüttimann Ingrid Oehen einen grossen, bunten Blumenstraus. Sie bedankte sich im Namen aller Beteiligten für Oehens unermüdliches Engagement für den Verbund und damit für alle Beteiligten. Danach ging es zum Apéro und zum gemeinsamen Mittagessen. Gesprächsstoff gab es genug, die Diskussionsthemen gingen noch lange nicht aus, und die Zeit verging wie im Fluge. Die Gäste fühlten sich am Ehemaligentreffen in Olten offenkundig wohl.

TIPP

Laden auch Sie ausgetretene Mitglieder des Samaritervereins oder der Samariterjugend in regelmässigen Abständen zu einem Treffen ein. Sie bleiben dadurch bei früheren Mitgliedern präsent und können über ihre Aktivitäten informieren. Vielleicht überlegen sich ausgetretene (Jung-)Mitglieder aufgrund eines solchen Treffens, später wieder im Verein mitzumachen oder den Verein anderweitig zu unterstützen.



Was sich bei Samariter Schweiz so alles tut? Eine kurze Präsentation dazu gibt es vor dem Mittagessen.

Konstruktive Stimmung an der Konferenz der Kantonalpräsidenten

Die Herbstkonferenz vom 18. November 2023 wartete mit Workshops zu strategischen Themen auf. Weiter standen der geplante Prozess betreffend Leistungsprogramm und Budget der Geschäftsstelle, die geplante Änderung der Abgeordnetenzahlen, Governance sowie Informationen aus der Kommunikation auf dem Programm.

TEXT: Silvio Rudin

Die Präsidentin des Zentralvorstands Ingrid Oehen Die Zentralpräsidentin Ingrid Oehen begrüsst alle Teilnehmenden und stellt das Tagesprogramm vor. Danach ging sie auf das Strategieprojekt (STP) 1 «Verbundentwicklung» ein. Dabei wurden die ersten Resultate der Mitgliederbefragung von DemoSCOPE vorgestellt. Diese gibt Auskunft über die Altersstruktur der Mitglieder in Samaritervereinen, über anderweitige ehrenamtliche Engagements sowie über Pensen der im Kantonalverband (KV) angestellten Mitarbeitenden. In einem Workshop sichteten die Verbandsvertretenden die sieben zentralen Themen der regionalen Zusammenarbeit, die aus einer vorgängig zur Konferenz gemachten Umfrage resultierten. Zu diesen Themen gehören unter anderem die Marke Samariter, die interne und externe Dienstleistung oder die Jugendarbeit. In einem zweiten Teil des Workshops wurden die Themen durch die nach Regionen gruppierten Verbandsvertretenden priorisiert. Im Anschluss an den Workshop stellte der Leiter Verbandsunterstützung Philipp Moor die Lehrgänge und Module der Vereinsarbeit vor. Der Bereichsleiter Benjamin Kuoni präsentierte ein Update zu den Erste-Hilfe-Kursen, zur Zertifizierung der Kurskader und zur Rezertifizierung und Qualitätssicherung.

Nach der Mittagspause stand das Thema Folgestrategie im Zentrum. Die Präsidentin informierte über den Stand der Umsetzung der Strategie 2024 sowie über Trends im Verbund, hinterlegt mit weiteren Ergebnissen aus der bereits erwähnten Mitgliederbefragung. Die mit der Folgestrategie beauftragte Arbeitsgruppe hatte vorgängig zur Konferenz die drei Handlungsfelder «Identität und Kultur», «Organisation und Entwicklung» sowie «Dienstleistungsangebot» für die Folgestrategie 2029 ausgearbeitet und dazu ein Arbeitspapier erstellt. Im nachfolgenden Workshop diskutierte und prüfte man diese Themen in vier Gruppen, als Vorbereitung für die Abgeordnetenversammlung (AV) 2024.

Im letzten Teil der Konferenz ging es zunächst um die für die AV 2024 geplante Revision der statutarisch festgelegten Zuständigkeiten betreffend Leistungsprogramm und Budget der GS. Diese sollen neu vom Zentralvorstand genehmigt und der AV vorgelegt werden. Die AV wiederum genehmigt im Folgejahr wie bis anhin den Leistungsbericht und die Jahresrechnung. Danach wurde eine geplante Reglementsänderung behandelt, die mittels Reduktion der Gesamtzahl der Abgeordnetenmandate die AV insgesamt verschlanken soll. Während der Verteilschlüssel für die KV sowie die Mandatierung von mindestens zwei Abgeordneten pro KV unverändert bleiben, sollen jedoch die Mandatszahlen an die aktuellen Aktivmitgliedernzahlen geknüpft werden. Im Bereich Datenschutz gab es weitere Updates zu den Musterbeilagen für die KV/SV-Statuten, welche von Samariter Schweiz vor dem Hintergrund des neu geltenden Datenschutzgesetzes zur Verfügung gestellt werden. Aus dem Bereich Marketing, Kommunikation, Fundraising wurden rückblickend die Spendenmailings der Geschäftsstelle, die Samariter-Sammlung und die Aktionen rund um den Welttag der Ersten Hilfe betrachtet. Weiter gab es einen Ausblick auf die geplante Sensibilisierungskampagne 2024, mit der die Samariter:innen in den Fokus der Bevölkerung gerückt werden.

Diese Konferenz wurde, wie gewohnt, herzlich und professionell von Ingrid Oehen moderiert. Eingeladen waren der Zentralvorstand, alle Präsidentinnen und Präsidenten der Kantonalverbände sowie Jugendvertretungen, Mitglieder der GPK und Mitarbeitende der Geschäftsstelle. Das Protokoll ist für alle Aktivmitglieder im Samariter-Schweiz-Portal zugänglich.

Die Passion für den Menschen spürte sie früh

Ein Mädchen, das mehr vom Menschen verstehen wollte. Eine junge Frau, die aus Interesse am Menschen einen medizinischen Beruf erlernte, und heute eine gestandene Frau, die mit Power und Engagement den Weg ihrer Berufung geht: Das ist Danielle Brusato-Schenk.

TEXT und FOTO: Susanne Brenner

Jene Männer und Frauen, die sich heute in den Räumlichkeiten des Samaritervereins Münsingen aufhalten, lernen Erste-Hilfe-Massnahmen. Danielle Brusato-Schenk ist Kursleiterin. In Samariterkleidung steht sie vor der Klasse. Am Ende des zweitägigen Kurses werden alle Teilnehmenden die Grundlagen der Ersten Hilfe kennen. Gekonnt inszeniert Danielle praktische Übungen und leitet die Helfenden an. Erste Hilfe erlernte sie bereits als Jugendliche. Später besuchte sie alle Lehrgänge von Samariter Schweiz. Gerade fragt sie in die Runde: «Was könnte sein, wenn jemand dahertorkelt und vielleicht nicht einmal merkt, dass er torkelt? Genau! Es könnten Anzeichen eines Hirnschlags sein. Dann gilt es, sofort zu handeln und via 144 den Rettungsdienst anzubieten.» Differenziert erklärt Danielle die unterschiedlichen Symptome eines Hirnschlags. Gewandt gibt sie auf spezifische Fragen Antwort. Und sie stellt Gegenfragen: «Wie kann man herausfinden, ob jemand torkelt, weil er oder sie zu viel getrunken hat oder weil sich diese Person gerade in einer lebensbedrohlichen Situation befindet? Ja, die Person ansprechen, dann merkt man den Unterschied sofort.»

Man muss Danielle nicht lange zuhören, um zu merken, dass sie die Erste-Hilfe-Themen in ihrer ganzen Tiefe kennt und auf Fragen kompetent antworten kann. Ihre Passion für den Menschen, für medizinische Hilfe und für Zusammenhänge ist deutlich spürbar. Sie will diese erfassen. Sie will wissen, wie der Mensch funktioniert, auf allen Ebenen. Diese Neugier entdeckte sie damals, als sie an fünf freien Nachmittagen einen Nothelferkurs besuchte. Mit 16 Jahren trat sie in den Samariterverein Bümpliz-Riedbach ein. Dieses Engagement war richtungsweisend für ihre berufliche Entwicklung.

Wenn heute ihre Arbeitskolleginnen im Inselspital sagen: «Du mit deinen Samaritern», dann nimmt sie das als Kompliment. Danielle weiss, wie viel ihr dieses Engagement bedeutet, wie sie sich beim Weitergeben ihres Wissens und ihrer Erfahrungen im Element fühlt. Ihr Einsatz für den Samariterverein Münsingen, den sie seit 2004 präsidiert, und die zu leistenden Postendienste verunmöglichen zwar,



Das Engagement im Samariterverein war richtungsweisend für Danielle Brusato-Schens Berufskarriere.

dass sie Hobbys pflegen kann. Immerhin findet sie manchmal noch Zeit für ein bisschen Privatleben oder für einen entspannten Filmabend zu Hause. Hauptberuflich leitet Danielle das Team Pränataldiagnostik/Ultraschall im Frauenspital Bern. Mit viel Einfühlungsvermögen betreut sie in dieser Funktion Schwangere bei Vorsorgeuntersuchungen, speziellen Abklärungen und bei teils nicht einfachen Entscheidungen. Sie weiss genau: «Ich bin da für die Person, die gerade hier ist. Ich kann auf sie eingehen und sie unterstützen.» Ihre liebevoll-ehrliche Art hilft den Betroffenen, sich in schwierigen Situationen gut aufgehoben zu fühlen. Beim Unterrichten von schulmedizinischen Grundlagen an der Benedict-Schule, einem weiteren beruflichen Engagement, fühlt sie sich ebenfalls im Element. Als Erwachsenenbildnerin gibt sie jenes Wissen weiter, das sie selbst fasziniert.

Damals, im ersten Nothelferkurs, spürte Danielle, wo ihre Interessen liegen. Dieser Berufung ist sie bis heute gefolgt, in ihrer Ausbildung als Kinderkrankenschwester, als Medizinische Praxisassistentin, als Nothelferin und als Lehrbeauftragte. Wer ihr begegnet, wer mit ihr zusammenarbeitet oder von ihr lernt, kann von ihrem ausserordentlichen Wissen und den reichen Erfahrungen profitieren.

AN DER GRENZE ZU FRANKREICH

Die Neuenburger Samariterinnen und Samariter liessen sich weder von der unerwarteten Situation vor Ort noch vom ersten Frost der Saison aus der Ruhe bringen. Sie feierten Ende Oktober ihren Kantonaltag in einer idyllischen und gemütlichen Atmosphäre.

TEXT: Chantal Lienert | sbr



Die Vorträge zur Wasserrettung mit Hunden und zu unbekanntem Details zur Rega interessierten die Zuhörenden.

Beim Lesen der Einladung konnte man ins Träumen geraten. Darin war die Rede von einer Schifffahrt und davon, sich von den Wellen schaukeln zu lassen an einem festlichen Samstag anlässlich des Neuenburger Kantonaltags. Man traf sich am 21. Oktober am frühen Morgen in Les Brenets, das nordwestlich der Stadt Le Locle am idyllischen Lac des Brenets liegt. Bei der Ankunft an der Anlegestelle wurde man jedoch von der Realität eingeholt. Die Aussicht, die sich bot, war zwar spektakulär, entsprach aber nicht den Postkartenbildern, auf denen ein majestätischer Doubs zur Schifffahrt und zu Wassersportvergnügen einlädt. Der Wasserstand war so niedrig, dass die Boote, die an verwaisten Stegen festgemacht waren, auf der Seite lagen, und grünes Plankton überzog das Flussbett des Doubs, der entlang der französisch-schweizerischen Grenze verläuft.

Interessante Informationen

Doch diese Science-Fiction-Kulisse konnte den Samariterinnen und Samaritern die gute Laune nicht verderben. Sich über das Wiedersehen freudig, liessen sie sich im Minibus ins Restaurant Saut-du-Doubs transportieren. Dort trafen sie auf Didier Pasquier von der Rega und Julien Savary von der Amicale neuchâteloise du chien de sauvetage aquatique (ANCSA), die beide spannende Vorträge vorbereitet hatten. Obwohl es nicht nötig ist, den Samariterinnen und Samaritern die Rega vorzustellen, lernt man immer etwas, wenn man erfahrenen Profis zuhört, die die Organisation wie ihre eigene Hosentasche kennen. So erfuhr man beispielsweise, dass Fussballfelder nicht für die Landung eines Helikopters geeignet sind, wenn sie mit Kunstrasen bedeckt sind.

Wasserrettung mit Hunden

In der Schweiz ist die Wasserrettung mit Hunden in erster Linie als Sportart bekannt, da die Hunde bei uns nicht in die Rettungskette integriert sind wie in einigen Nachbarländern. An italienischen Stränden zum Beispiel arbeiten Bademeister zu zweit mit Rettungshunden, um in Not geratenen Badegästen zu Hilfe zu kommen. Jeder wasserliebende Hund wird wahrscheinlich Freude an der Wasserarbeit haben. Aber wenn es darum geht, Boote zu ziehen oder Flosse zu schleppen, braucht man grosse Tiere mit der nötigen Kraft und Ausdauer. Aufgrund des tiefen Wasserstandes war es leider nicht möglich, einer Livedemonstration der Arbeit mit den Rettungshunden beizuwohnen.

Ein gelungener Tag

Das Organisationskomitee, das aus einem Vertreter oder einer Vertreterin jedes Samaritervereins des Kantons bestand, hatte sich viel Mühe gegeben, um ein schönes Fest zu organisieren. Eine mit vielen Preisen bestückte Tombola, ein Fotoautomat, um Erinnerungen festzuhalten, und ein schmackhaftes Essen in einem Restaurant mit dem Charme vergangener Zeiten rundeten diesen Tag ab, der im Zeichen der Freundschaft und der Treue stand.

HENRY-DUNANT-MEDAILLEN-VERLEIHUNG

Das Mitglied des Zentralvorstandes (ZV) Laurent Audergon war in aller Frühe aufgestanden, um in Vertretung des ZVs Grussworte zu überbringen und an der Verleihung der Henry-Dunant-Medailles teilzunehmen. In seiner Laudatio hob er die Ehrenhaftigkeit von Samaritern hervor, den Mitmenschen Zeit zu widmen. Vier Mitglieder der Neuenburger Samariter:innen wurden an diesem Tag geehrt: Patrick Biner und Eric Gerber, Saint-Blaise-Hauterive-La Tène, Anne-Laure Roth, Milvignes-La Grande Béroche, und Olivier von Niederhäusern, La Côte-Boudry.



Die vier Henry-Dunant-Medailien-Empfänger:innen mit Laurent Audergon (links) und Stéphanie Lehmann (Mitte).

TOSENDER APPLAUS FÜR DEN GELUNGENEN FESTTAG

Um das 75-jährige Bestehen zu feiern, versammelten sich die Waadtländer Samariterinnen und Samariter am Samstag, dem 11. November 2023, in Yverdon-les-Bains. Das Organisationskomitee hatte für sie einen farbenfrohen Parcours vorbereitet, der Samaritertechniken mit spielerischen Übungen verband.

TEXT : Chantal Lienert

«Zum Glück ist Yverdon eine ebene Stadt», sagten sich viele Samariterinnen und Samariter, die an der 75-Jahr-Feier des Waadtländer Kantonalverbandes teilnahmen. Denn um die sechs Posten auf der vom einfallreichen Organisationskomitee ausgedachten Strecke zu erreichen, liefen die Teilnehmenden in alle Richtungen durch die Strassen der Stadt und absolvierten dabei gleichzeitig die täglich empfohlenen 10 000 Schritte.

Ein Beutel als Beweis

Der Parcours war als Wettbewerb konzipiert, der vor allem die Freundschaft und die Freude des Zusammenseins feiern sollte, und stand allen offen: Jung und Alt, erfahrenen Samariterinnen und Samaritern und auch eifrigen Kids. Sektionen, Familien und Vorstandsmitglieder der Westschweizer Verbände hatten rund zwanzig Teams gebildet. Um den Parcours abzuschliessen, musste man alle Stationen durchlaufen und jedes Mal mehrere Aufgaben lösen. Wurden sie erfolgreich gelöst, konnte eine Zahl aufgedeckt werden. Mithilfe von drei Zahlen konnte ein Vorhängeschloss geöffnet werden, das jedem Team ermöglichte, ein Kästchen zu öffnen, in dem sich ein undurchsichtiger Beutel befand. Diese Beutel dienten als Beweis dafür, dass alle Stationen besucht worden waren, und sie sollten mit einer letzten Aufgabe zur Entscheidung führen.

Fun und Know-how

Die von den Designerinnen des Parcours vorbereiteten Aufgaben vereinten samaritanisches Know-how und raffinierte Aufgaben auf spielerische Art. Es wurde beispielsweise «Werfen von Heimlich» gespielt, bei dem das Ziel war, den Korken beim Heimlich-Manöver möglichst weit zu schleudern. An einer anderen Station musste man jemanden in die sichere Seitenlage bringen, indem man den Befehlen einer Person folgte, der die Augen verbunden waren und die keine Hilfe von den anderen Personen aus der Gruppe erhielt, da diese «stumm waren». In einem völlig abgedunkelten Raum musste eine Wiederbelebung im Licht von Stirnlampen durchgeführt werden, während ein Teammitglied aus Legos einen Defibrillator zu bauen hatte. Krankentransporte voller Fallstricke, mit Würfeln verbundene Verbände, Domino oder diverse andere Spiele forderten von



Foto: Mattias Loriso

Herausfordernd: eine Herzdruckmassage im Licht einer Stirnlampe.

den Teilnehmenden technisches Wissen, Beobachtungsgabe und Teamgeist.

Alarm im Samariterlokal

Glücklicherweise konnte dank der kühlen Köpfe und der Geschicklichkeit der Rettungskräfte ein im Samariterräum deponierter Sprengsatz entschärft werden. Ein Zweierteam hatte die Aufgabe, den Sprengsatz zu neutralisieren, indem es die Anweisungen der Fachleute befolgte, mit denen es über Funk in Verbindung stand. Für Spannung war gesorgt! Am Ende des Parcours, als alle Teams wieder am Ausgangspunkt angekommen waren, wurden sie aufgefordert, die sechs undurchsichtigen Beutel zu öffnen und aus den darin enthaltenen Teilen so schnell wie möglich ein Puzzle zusammenzusetzen.

Dank und Applaus

Bei den Ehrungen und Danksagungen gratulierte die Präsidentin der Waadtländer Samariter dem Team der Bovaschnellyss, das aus Erwachsenen und Kleinkindern bestand, zum ersten Platz. Unmittelbar auf dieses folgten die Blauen Panther aus Chavornay. Die anwesenden Samariterinnen und Samariter dankten Véronique Stoller, Präsidentin von Samaritains Vaud, und Kitty Villemin, Leiterin des Samaritervereins Orbe, die sich die Prüfungen und Spiele des Parcours ausgedacht hatten, mit einem tosenden Applaus und versicherten, dass sie an diesem festlichen Nachmittag sehr viel Spass hatten.

FREIBURGER KATASTROPHENÜBUNG

Die Organisatoren der Übung am 8. November 2023 im Kanton Freiburg hatten ein in Zeiten des Klimawandels realistisches Szenario gewählt: Nach starken Regenfällen ereignet sich ein Erdbeben. Zivilschutz und Samariter:innen helfen gemeinsam der betroffenen Bevölkerung.

TEXT: Denis Orange, Kantonalpräsident Samariter Freiburg



Foto: zVg

Nach einem Erdbeben kümmern sich Samariter:innen und Zivilschutz gemeinsam um die Bevölkerung.

Am 8. November 2023 trafen sich rund 200 Samariterinnen und Samariter zu einer kantonalen Übung mit dem Zivilschutz im Ausbildungszentrum des Zivilschutzes in Sugiez am Murtensee. Es ging den Organisatoren darum, herauszufinden, ob die Samariter:innen auch bei einer Katastrophe eingesetzt werden könnten. Genauer gesagt wollten

Letztere mit Partnern aus der Rettung zusammenarbeiten, um den Ausbildungs- und Materialbedarf für ein Grossereignis zu ermitteln und Erfahrungen für den Einsatz der Samariter:innen sammeln.

Das Übungsszenario war, dass nach sehr starken Regenfällen mit einem Erdbeben eine Evakuierung und eine Betreuung zahlreicher Personen notwendig wurden. Nach der Einführung zu Rahmen und Zweck der Übung wurden die Gruppen eingeteilt und eine verantwortliche Person bestimmt, die die Einheit organisieren und den Informationsfluss horizontal und vertikal sicherstellen sollte. Die Samariter:innen hatten die Aufgabe, die Patienten aus den Trümmern zu evakuieren und in Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz den Transport sicherzustellen. Medizinische Erstversorgung und psychologische Betreuung gehörten selbstverständlich ebenfalls zu ihren Aufgaben.

Die Übung dauerte mehr als zwei Stunden. Anschliessend brachten die Gruppen das Material wieder in Ordnung. Danach trafen sich alle zur Nachbesprechung, bevor man sich zum gemeinsamen Apéro traf. Das Erlebnis war sehr bereichernd, und wir haben folgende Lehren daraus gezogen:

- Eine interne oder externe Schulung für die Leitung einer Einsatzgruppe und für die Überwachung der Situation organisieren.
- Folgende Ausrüstung bereithalten: Helme, Tragbahren und Funkgeräte. Das Ziel ist nicht, dieses Material zu besitzen, sondern zu wissen, wo es im Falle eines Einsatzes vorhanden ist.
- Einwegmaterial bereithalten (Handschuhe, Rettungsdecken usw.)
- Übungen häufiger auf Kantons- oder Bezirksebene durchführen.

SAMARITAINS VAUD

Sébastien Knecht und Sylvie Ducret: Am 30. September 2023 fand die zweite Ausbildung zum Assistant Moniteur Vaudois statt. Es war für die sechs Teilnehmenden ein vollgepackter Tag, mit Nachdenken, Reflektieren und Wiederholen sowie praktischen und methodisch-didaktischen Übungen. Sie sind nun top ausgebildet, um ihren Kursleitenden zur Seite zu stehen und um, wer weiss ... später auch Ausbilder oder Ausbilderin zu werden.

Herzlichen Glückwunsch allen Teilnehmenden zu dieser erfolgreich absolvierten Ausbildung.



Foto: zVg

Die sechs Teilnehmenden mit ihren Ausbildenden

EIN NEUES KURSANGEBOT UND EINE SCHWEIZER PREMIERE

Der Samariterverein Comano bietet Erste-Hilfe-Kurse für Personengruppen an, die traditionell kaum erreicht werden können. Mit dem ersten BLS-AED-SRS-Kurs für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen legt er den Grundstein für ein weiteres Angebot.

TEXT: Mara Zanetti Maestrani

Dass der Samariterverein Comano sehr dynamisch und innovativ ist, hat unsere Redaktion bereits 2019 erfahren, als die Samariter:innen von Lugano zum ersten Mal im Tessin einen Erste-Hilfe-Kurs für blinde und sehbehinderte Menschen organisierten (siehe samariter, 1/2019, S. 24 ff.). Dieser stiess auf positives Echo und lebt bis heute in Kursen für diese Zielgruppe weiter. Der Samariterverein Comano organisiert solche Kurse unter dem Vorsitz von Nationalrat Alex Farinelli. Sie sind Teil dessen, was Co-Präsidentin Ornella Fransioli Taddei gerne als «aktive Nächstenliebe» bezeichnet, d. h., anstatt Geld für verschiedene Vereine oder Organisationen zu spenden, bietet der Samariterverein Erste-Hilfe-Kurse an für Personengruppen in unserer Gesellschaft, die über traditionelle Informationskanäle der Samariter nicht erreicht werden, die aber dennoch viel vom Erlernen von Erste-Hilfe-Massnahmen profitieren können.

Spezifisch ausgerichteter Kurs

So fiel die Wahl des Samaritervereins Comano im vergangenen Jahr auf Menschen mit Behinderungen. Am 19. November organisierte der Verein einen ersten BLS-AED-SRS-Kurs für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Es nahmen fünf Sportlerinnen und Sportler teil, darunter zwei Mitglieder des Special-Olympics-Teams. Die Co-Vorsitzende Ornella, die Initiatorin dieses einzigartigen Projekts, erklärt der Redaktion, wie der Kurs aufgebaut ist: «Die Kursleitung wurde zwei qualifizierten Auszubildenden anvertraut, Elia Messina (Kursleiter IVR 3) und Vittoria Viganò (Kursleiterin IVR 3)», erklärt Ornella. Die beiden wurden zusätzlich von zwei jungen Betreuenden in Ausbildung unterstützt. Der Kurs wurde auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden ausgerichtet, in Zusammenarbeit mit und gemäss den Anweisungen des Verantwortlichen für Inklusion bei Special Olympics Enea Pansera. Der Kurs wurde auf vier Stunden statt der üblichen drei ausgedehnt, und für alle fünf Teilnehmenden stand mindestens eine Betreuungsperson zur Verfügung. Der Kurs wurde an der Primarschule von Comano durchgeführt. Am Ende des Vormittags hatten alle Teilnehmenden die wichtigsten lebensrettenden Massnahmen, einschliesslich der Herz-Lungen-Wiederbe-



Foto: zVg

Fünf Sportlerinnen und Sportler profitierten vom BLS-AED-SRS-Kurs für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen.

lebung, hervorragend und mit viel Effort erlernt und wussten, wann diese anzuwenden sind. Die fünf Teilnehmenden erhielten das zwei Jahre gültige Zertifikat. Insgesamt lief alles sehr gut. Die Teilnehmenden und die Organisierenden zeigten sich zufrieden. So auch der Präsident von Sport Is Life – SIL Lugano, Renato Bernasconi, der als Besucher vor Ort war. Nach dem intensiven Vormittag offerierte der Samariterverein Comano allen eine wohlverdiente Pizza.

Gelebte Inklusion

Ornella und ihr Team sind sehr zufrieden mit dem Resultat des ersten Kurses dieser Art in der Schweiz. Die Co-Leiterin ist überzeugt: «Diese Menschen sind zwar kognitiv beeinträchtigt, aber Sportlerinnen und Sportler, die an den Special Olympics teilnehmen, können auch mit einem medizinischen Notfall konfrontiert sein. In einem Notfall müssen sie ihre Emotionen unter Kontrolle haben und dürfen nicht in Panik geraten. Und sie müssen wissen, was sie tun können. Der Kurs ist daher ein erster Schritt in diese Richtung und entspricht dem Inklusionsansatz.» Gleichzeitig bot der Kurs eine hervorragende Gelegenheit, andere Menschen kennenzulernen, Freundschaften zu schliessen und den Grundstein für weitere derartige Kurse zu legen, wie sie bereits für Sehbehinderte existieren.

GRATULATIONEN

Eine Goldmedaille aus dem Fürstentum Monaco

sbr. Bescheiden erzählt Beatrice Aebischer. Sie will sich nicht brüsten mit ihren vielen Kontakten zu Monaco. Doch man spürt, sie ist nach fünfzehn Jahren Postendienst im Fürstentum stolz auf die Goldmedaille des Roten Kreuzes von Monaco, die sie im November 2023 im Innenhof des Fürstenpalastes erhalten hat. Es ist nach der silbernen Medaille bereits ihre zweite monegasische Auszeichnung für ihre Verdienste im Land. Auf der Medaille ist Fürst Rainier III. abgebildet, der diese Verdienstmedaille 1950 per Dekret gestiftet hat. Seine Durchlaucht Fürst Albert II. von Monaco überreichte auch dieses Jahr die Ehrenmedaillen. Es war nicht Beatrice Aebischer erste Begegnung mit dem Fürsten. Doch diesmal war es ein besonderes Dankeschön für die unzähligen Postendienste, die sie für das Rote Kreuz von Monaco gemacht hat. Sie war regelmässig vor Ort für den Formel-1-Grand-Prix von Monaco und für den Grand

Prix Historique. Sogar an der Hochzeit von Prinz Albert II. und Charlène 2011 war sie im Einsatz. Die Begeisterung für Autorennen wurde Beatrice Aebischer quasi in die Wiege gelegt (ihr Vater hatte eine Autogarage, und sie selbst ist später Gokart gefahren), genauso wie der Wunsch, Menschen zu helfen. In Monaco konnte die engagierte Samariterin ihre Leidenschaften verbinden. Die Voraussetzungen für diesen Dienst erfüllte sie bei Weitem: Sie spricht neben deutsch und französisch auch etwas italienisch und eng-

lisch. Zudem verfügt sie über fundierte Fachkenntnisse und entsprechende Ausweise im Bereich Erste Hilfe. Sie fühlte sich wohl, wenn sie begleitet von ihren Samariter-Kolleginnen und -Kollegen bei Motorenlärm und Gummigeruch der Formel-1-Rennen den Stewards am Streckenrand oder den Zuschauern auf den grossen Tribünen helfen konnte. Und nun? Trotz der goldenen Medaille wird die ehemalige Präsidentin des Kantonal Freiburger Samariterverbands und die immer noch im Samariterverein Gurmels aktive Samariterin, als First Aid IVR Instructor Level 2, etwas kürzertreten. Der Samariterarbeit wird sie aber treu bleiben.



Beatrice Aebischer leistete regelmässig Postendienst für den Formel-1-Grand-Prix von Monaco.

Foto: zVg

ZUSAMMENARBEIT

Erfolgreicher Challenge Day

Beat Keller. Am 1. November 2023 wirkte der Samariterverein Pizol am Charity Event des Sportvereins PatriaFit Sarganserland mit. Der Event wird jährlich als Challenge Day durchgeführt. Die Idee war diesmal, aus einem ver-



Der Samariterverein Pizol engagierte sich am äusserst gelungenen Charity Event des Sportvereins PatriaFit Sarganserland.

Foto: zVg

schütteten Bergdorf 120 Leben zu retten. Mitglieder des Sportvereins, Angehörige und die Bevölkerung wurden aufgerufen, mitzuhelfen, indem sie Puppen reanimieren und sie aus dem Gefahrengebiet tragen sollten. Nach 10½ Stunden war das Ziel erreicht, die Puppen 120-mal reanimiert und 120-mal einen Kilometer weit getragen worden. Der in der ganzen Zeit präsente Samariterverein Pizol erhielt dank dieser Aktion aussergewöhnliche Aufmerksamkeit in der Bevölkerung und in den lokalen Medien. Es war eine prima Gelegenheit, für die Sache der Samariter:innen und für den Verein Werbung zu machen.

Gemeinschaftsübung in Vaduz

Daniel Beck. Am Samstag, 21. Oktober, führte der Verband Liechtensteiner Samaritervereine (VLS) im Areal Werkhof Tiefbauamt an der Zollstrasse in Vaduz eine Gemeinschaftsübung durch, zu der die Verbandspräsidentin Alexandra Schädler rund 90 Samariter:innen begrüßen durfte. Zu den teilnehmenden Samaritervereinen zählten Balzers, Triesen, Triesenberg, Vaduz, Schaan und Liechtensteiner Unterland. Je einen Klassenlehrer stellte ein Samariterverein zur Verfügung, und unter der technischen



Foto: zVg

Die Vorbereitungen haben sich gelohnt: 90 Samariter:innen nahmen im vergangenen Oktober an der gemeinsamen Übung in Vaduz teil.

Leitung von Désirée Zundel gelang es, den Samariterinnen und Samaritern bestens organisierte Aktivitäten zu bieten. In einem abwechslungsreichen Rundgang mit sechs Posten stiessen die Samariter:innen auf einen Bikeunfall mit schwerer Kopfverletzung, einen plötzlichen Herzstillstand, eine Person mit einer Unterschenkelamputation und auf einen Jugendlichen, der mit einem Scooter verunfallte. Thema war auch Erste Hilfe bei einem Schlaganfall, und zur Auflockerung gab es noch einen Plauschposten. Die Verbandspräsidentin Alexandra Schädler zeigte sich sehr zufrieden mit dem Ablauf der Gemeinschaftsübung. Das Vorbereiten habe doch einige Zeit in Anspruch genommen, und es musste an viele kleine Details gedacht werden, so die Organisation. «Ich konnte auf die Unterstützung des VLS-Vorstands und der Samariterlehrer:innen aus den Samaritervereinen zählen. Und ich habe es auch geschätzt, dass meine Vorstandsmitglieder bei vielem mitgedacht und mir wertvolle Inputs gegeben haben.» Bei einem feinen und reichlichen Mittagessen liessen die Samariterinnen und Samariter den Übungsmorgen gemütlich ausklingen.

selbst gebackene Kuchen angeboten. Mit rund 90 Besuchenden war der Abend ein voller Erfolg, sogar weit über die Gemeindegrenze hinaus. Die Feedbacks waren rundweg positiv, die Zusammenarbeit mit den Partnervereinen hervorragend. Wir hoffen, dass wir mit diesem gelungenen Anlass in der Gemeinde die Erste Hilfe nachhaltig in Erinnerung gerufen haben.

Wissen zu Defibrillatoren vermittelt

Cornelia Fasnacht. Rund 90 Personen kamen am 8. Januar 2024 in der Gemeinde Mühleberg (BE) zusammen, um sich vom örtlichen Samariterverein die Anwendung von Defibrillatoren zeigen zu lassen. Anlass war, dass die Gemeinde die Anzahl der öffentlich zugänglichen Defibrillatoren im Laufe des Jahres von 3 auf 10 aufstocken wird. Der Kurs- und Samariterlehrer Markus Schwab hielt an diesem Abend zuerst einen Vortrag zum Thema Erste Hilfe. Anschliessend gab es eine Livedemonstration, wobei die Samariterlehrerinnen Sandra Ryser und Livia Rothen auch die korrekte Anwendung des Defibrillators bei einem Herzinfarkt mit Kreislaufstillstand zeigten. Die Feuerwehr Regio Laupen, der Frauenverein Mühleberg sowie der RFO Region Laupen mit dem Notfalltreffpunkt, der sich dann aber aus gesundheitlichen Gründen entschuldigen mussten, gestalteten den Abend mit. Die Feuerwehr hat einen Teil ihrer Ausrüstung präsentiert, und wir vom Samariterverein Mühleberg stellten an einem Stand einige Relikte aus alten Zeiten vor. Der Frauenverein hat Getränke und leckere



Foto: zVg

Der Samariterverein Mühleberg zeigte der örtlichen Bevölkerung, wie Defibrillatoren korrekt anzuwenden sind.

JUGEND

Retten im Wasser

Bei ihrem Besuch bei den Jugendsamaritern Bremgarten erlebte die Kantonale Beauftragte für Jugendarbeit (KaBJ) Monica Rubin am 19. August 2023 einen inspirierenden Nachmittag, der die vielfältigen Lernaspekte der Wasserrettung aufzeigte. In der örtlichen Badi erweiterten die 16 Teilnehmenden im Alter von 7 bis 13 Jahren spielerisch ihr Wissen und schärften ihr Bewusstsein für die Sicherheit im und ums Wasser und zeigten ein beeindruckendes Engagement und einen hervorragenden Teamgeist.

Zahlen zu Kreislaufstillständen in der Schweiz

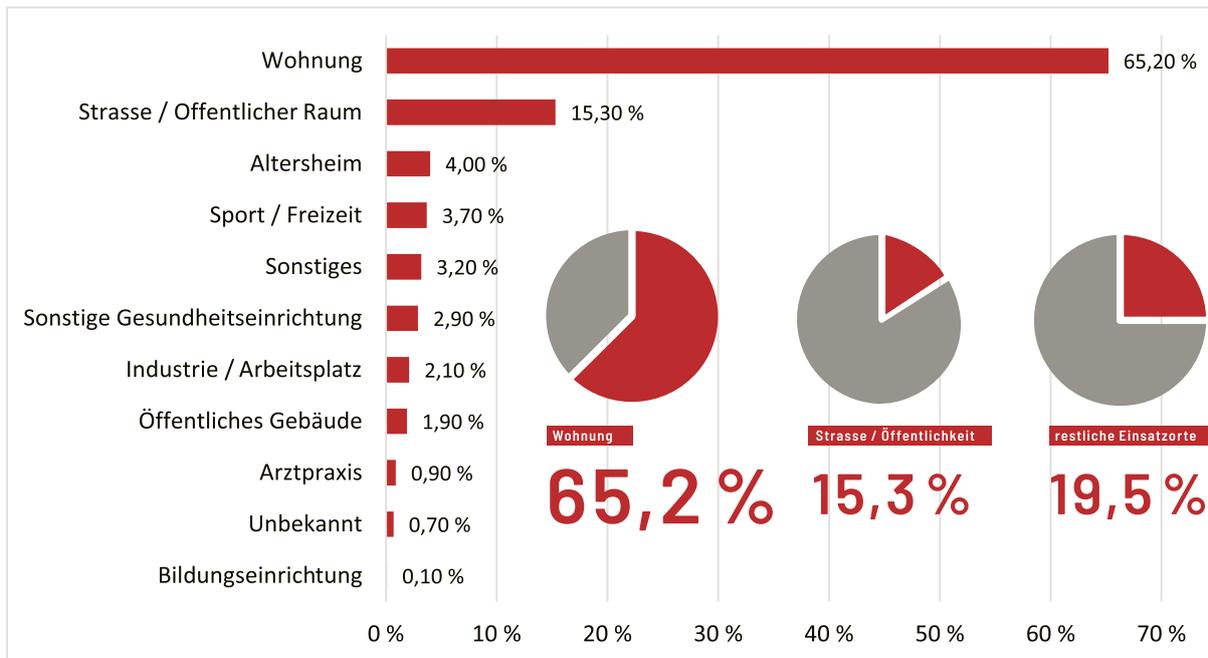
SWISSRECA ist ein Register zur Erfassung von präklinischen Reanimationen. Fast alle Rettungsdienste der Schweiz beteiligen sich daran. Im Jahresbericht 2022 wurden die von allen Rettungsorganisationen gemeldeten ausserklinischen Kreislaufstillstände ausgewertet.

TEXT: Susanne Brenner

Zum zweiten Mal erscheint der SWISSRECA-Jahresbericht. Für die Periode des Jahres 2022 wurden 6854 Datensätze zu präklinischen Reanimationen ausgewertet. Im Fachjargon werden diese Out-of-Hospital Cardiac Arrest (OHCA) genannt. Dazu einige Fakten: Das durchschnittliche Alter der betroffenen Personen beträgt 68 Jahre (weiblich 71 Jahre, männlich 67 Jahre). Ebenso sind Männer zu zwei Dritteln betroffen (weiblich 31%, männlich 69%). Interessant für uns Ersthelfende ist der Ereignisort: In 65,2% findet der Kreislaufstillstand zu Hause statt. Mit zunehmendem Alter verbringt man die Zeit vermehrt am Wohnort und ist in der Bewegung eingeschränkter. Gefolgt

von 15,3% im öffentlichen Raum, 4,0% im Altersheim und 3,7% im Sport-/Freizeitumfeld. In den Fällen, bei denen Ersthelfende vor Ort waren (70%), wurde bei etwas mehr als der Hälfte (54%) mit BLS-Massnahmen begonnen. Von den dokumentierten Fällen wurde jede dritte Person (30%) mit einem Kreislaufstillstand in ein Spital eingewiesen.

Die Ergebnisse wurden im Herbst 2023 publiziert. Am Informationsaustausch, der ebenfalls im Herbst stattfand, nahmen Vertreter der SRK-Fachgruppe Suchen-Retten-Katastrophenhilfe (SUREK) teil.



Kreislaufstillstände ereignen sich überwiegend im privaten Umfeld. Konzepte für öffentlich zugängliche Defibrillatoren sollten dies berücksichtigen. Weiter müssten auch Orte berücksichtigt werden, die ein oftmals jüngeres Zielpublikum haben.

Quelle: Jahresbericht 2022, SWISSRECA.



Der neue Lehrgang First-Aid-Instruktor:in 2

Der Lehrgang First-Aid-Instruktor:in 2 besteht neu aus zwei Modulen, die mit einem Kompetenznachweis abgeschlossen werden. Das Besondere: Das Modul Kursadministration kann im Selbststudium absolviert werden.

TEXT: Stefan Franzen

Kommen Unternehmen oder Vereine mit besonderen Anliegen auf Kursleitende im Bereich Erste Hilfe zu, sind First-Aid-Instruktor:innen 2 gefragt. Diese haben in der Regel neu eine zweiteilige Ausbildung absolviert – also ein Didaktik-Modul besucht, in dem Grundlagen zur Erwachsenenbildung und die Planung von Kursen gelehrt werden, sowie ein Modul zur Kursadministration absolviert, das auf individuelle Kundenanfragen und das Erstellen von entsprechenden Offerten fokussiert.

Die Voraussetzungen

Gute Voraussetzungen für diese Aufgabe bringen Personen mit, die kontaktfreudig sind, sich mit Samariter Schweiz identifizieren und motiviert sind, Erste Hilfe zu leisten und Wissen dazu weiterzugeben. Ein natürliches und sicheres Auftreten ist hilfreich, ebenso wie sprachliche Gewandtheit und die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Die Teilnehmenden müssen mindestens 18 Jahre alt und ein aktives Mitglied eines Samariterversins mit Zusammenarbeitsvereinbarung sein. Sie verfügen über ein gültiges First-Aid-Zertifikat Stufe 3 IVR und können die darin enthaltenen Erste-Hilfe-Massnahmen sicher anwenden. Zudem werden ein erfüllter Vorbereitungsauftrag der Standardarbeitsanweisung Stufe 3 sowie eine bestandene Standortbestimmung vorausgesetzt. Allenfalls ist eine Aufnahme via «Gleichwertigkeitsbeurteilung» möglich.

Die Inhalte

Der Lehrgang vermittelt Fach- und Methodenkompetenz. Es werden einerseits Fachwissen und Fachtechniken der Stufe IVR 1–3 repetiert. Andererseits vermittelt der Lehrgang Kompetenzen zu Kursleitung, Kommunikation und Feedback sowie Wissen rund um die Kursadministration. Dies beinhaltet beispielsweise Kursplanung, Unterrichtsunterlagen vorbereiten, Unterlagen für Teilnehmende zusammenstellen und Bestätigungen/Zertifikate erstellen. Weitere Inhalte sind: Verkaufs- und Beratungsgespräche führen, Offerten und Rechnungen erstellen, Internetplattformen nutzen und Kurse digital erfassen. Im Didaktik-Modul werden Grundlagen der Erwachsenenbildung ver-

mittelt. Diese werden mit Fallbeispielen, praktischen Übungen und vielfältigen Methoden trainiert.

Der Zeitaufwand

Das Didaktik-Modul des externen Anbieters IBAW – Institut für berufliche Aus- und Weiterbildung – dauert 3 Tage. Für das Modul Kursadministration im Selbststudium müssen 16 Lernstunden eingesetzt werden.

«Innerhalb der neuen Lehrgangsserie von Samariter Schweiz ist das Modul Kursadministration einzigartig in seiner Flexibilität. Zwar braucht es etwas Selbstdisziplin, doch dafür kann es mithilfe eines Tutorials dann absolviert werden, wenn es in die persönliche Agenda passt, und auch individuell abgeschlossen werden.»

Sebastian Breuer, Leiter Bildung

Die Zertifikate

Die Gültigkeit der IVR-, SGS- und SRC-Zertifikate ist unterschiedlich geregelt. Entsprechend sind es auch die Weiterbildungspflichten. Kommen First-Aid-Instruktor:innen ihrer Weiterbildungspflicht nicht nach, verlieren sie ihre Funktion als First-Aid-Instruktor:in 2. Das IVR-Zertifikat ist zwei Jahre gültig. Um dieses zu verlängern, ist eine Weiterbildung von 7 Stunden in Methodik/Didaktik und 14 Stunden in Fachtechnik vorgeschrieben. Das SGS-Zertifikat ist vier Jahre gültig. Um es zu verlängern, braucht es eine Weiterbildung von 6 Stunden Methodik/Didaktik sowie 12 Stunden Fachtechnik. Hingegen behält das SRC-Zertifikat seine Gültigkeit, wenn vier BLS-AED-SRC-Kurse mit BLS-AED-Anteilen unterrichtet wurden und Rollouts nach Guideline-Wechseln besucht wurden.

Lehrgänge und Module

Die Geschäftsstelle von Samariter Schweiz bietet diverse Lehrgänge und Module an. Das vollständige Angebot finden Sie im passwortgeschützten Portal (<https://portal.samariter.ch>). Hier aufgeführt ist lediglich eine Auswahl. Die Kurse können im Portal direkt gebucht werden. Die Lehrgänge aus dem Bereich Bildung werden an der Martin-Disteli-Strasse 27, 4601 Olten, durchgeführt. Für die Aus- und Weiterbildungen im Bereich der Verbandsunterstützung erhalten Sie die Angaben zum genauen Durchführungsort in der Kursbestätigung.



BLS-AED-SRC-Instruktor:in

Lehrgang	Daten	Ort
BLS_M01 2024/4	23./24.02.2024	Olten
BLS_M01 2024/5	12./13.04.2024	Olten

First-Aid-Instruktor:in 1

Lehrgang	Daten	Ort
FA_M01 2024/1	08.03.2024	Olten
FA_M01 2024/2	20.04.2024	Olten

Passerelle

Lehrgang	Daten	Ort
Passerelle Samariterlehrer zu First-Aid-Instruktor:in 2 2024/1	15.03.2024	Olten

Samariterlehrer:in/-instruktor:in

Lehrgang	Daten	Ort
SL_M01 2024/1	26.04.2024	Olten
SI_M01 2024/1	05./06.04.2024	Olten



Vereinsarbeit - Grundlagenlehrgang

Modul	Daten	Ort
Modul 3, Organisation	12.03.2024	Olten
Modul 4, Planung, Controlling, Steuerung	20.03.2024	Olten
Modul 1, Leadership	13.08.2024	Olten
Modul 2, Mitglieder	20.08.2024	Olten
Modul 3, Organisation	26.08.2024	Olten
Modul 4, Planung, Controlling, Steuerung	04.09.2024	Olten

Vereinsarbeit - Vertiefungsmodule

Modul	Daten	Ort
Nachfolgeplanung	21.02.2024	online
OMS-IVR-Plattform	06.03.2024	online
Mitgliedergewinnung	25.03.2024	online
Medien, Social Media, Kommunikation	23.04.2024	online

Vereinsarbeit - Weiterbildung

Lehrgang	Daten	Ort
Vereinscoach	23.03.2024	Olten

Kontakt

Redaktion «samariter», Postfach, 4601 Olten
 redaktion@samariter.ch
 Ihre Leserbriefe senden Sie am besten per E-Mail oder
 Post an die Adresse der Redaktion.

Folgen Sie uns

-  Samariter Schweiz
<https://www.facebook.com/samariter.ch/>
-  Samariter Schweiz
<https://www.linkedin.com/company/samariter-ch>
-  Samariter Schweiz
<https://www.instagram.com/samariter.ch/>
-  Samariter Schweiz
<https://www.tiktok.com/@samariter.ch>

DIE NÄCHSTEN AUSGABEN

Ausgabe-Nr.	Redaktions- schluss	Erscheinungs- datum
2/2024	2.4.2024	22.5.2024
3/2024	15.6.2024	28.8.2024
4/2024	1.10.2024	20.11.2024



**Telefonische Erreichbarkeit der
Geschäftsstelle**

Wir sind von Montag bis Freitag unter 062 286 02 00
wie folgt erreichbar:

8.00-12.00 UHR
14.00-16.00 UHR

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme
und sind gerne für Sie da.

Das Pflegebett für daheim

Zum Kaufen oder Mieten

Im Pflegefall brauchen Sie jemanden, der zuhört,
mitdenkt und zügig helfen kann. Darum steht bei uns
ein persönlicher, effizienter Service und eine
zuverlässige Qualität an erster Stelle.

Nehmen Sie gerne mit uns Kontakt auf und
profitieren Sie von unserer langjährigen
Erfahrung und unserem Fachwissen.



**HEIMELIG
BETTEN**
Das Pflegebett für daheim

heimelig betten AG · Einfangstrasse 9 · CH-8575 Bürglen · heimelig.ch · info@heimelig.ch · T 071 672 70 80

RÄTSEL: LÖSUNGEN VON S. 32

■ ■ ■ ■ S O ■ ■ ■ T ■ ■ P ■ ■ D ■ ■ ■
 U P S ■ A L G E B R A ■ A B F A L L
 ■ O P A L E ■ R ■ E R Y T H E M ■ E
 ■ L U ■ A ■ F I L M E ■ Z ■ I ■ O V
 ■ S T U T Z E N ■ O ■ B I B E R L I
 ■ T A T E ■ H ■ K L A E G E R ■ Y ■
 ■ E ■ I ■ A D R I A ■ V ■ I ■ S M S
 P R A L I N E ■ K ■ C O R D J U P E
 A N N E ■ M ■ R E F E R E E ■ B ■ L
 ■ ■ K ■ R U M O R ■ S ■ I ■ E I B E
 ■ P A K E T ■ L I D S C H A T T E N
 ■ E R ■ H E I L K U N D E ■ C O D E
 ■ T A G E N ■ T I N A

5	2	7	3	1	6	4	9	8
4	9	8	5	2	7	6	1	3
6	3	1	4	8	9	7	2	5
3	8	5	2	4	1	9	7	6
2	4	9	6	7	5	8	3	1
7	1	6	8	9	3	2	5	4
1	6	4	7	3	2	5	8	9
8	7	3	9	5	4	1	6	2
9	5	2	1	6	8	3	4	7

6	8	7	9	1	5	4	3	2
9	2	5	8	4	3	7	1	6
3	4	1	6	2	7	9	5	8
2	7	6	3	5	9	8	4	1
4	1	3	2	8	6	5	7	9
5	9	8	1	7	4	6	2	3
8	5	2	7	6	1	3	9	4
1	3	4	5	9	8	2	6	7
7	6	9	4	3	2	1	8	5

PARTNER



decosept® Händedesinfektionsprodukte

Wir sind täglich mit dem Thema Händehygiene konfrontiert. Besonders in der kälteren Jahreszeit ist eine effektive Händedesinfektion eine der einfachsten und effizientesten Massnahmen, um die Übertragung von Infektionen zu verhindern. Die decosept®-Händedesinfektionslinie des Schweizer Herstellers Borer Chemie deckt sämtliche Anwendungsgebiete von Alltag bis Biohazard-Umfeld ab.

Alle decosept®-Produkte sind wirksam gegen Bakterien und Viren, erfüllen höchste Qualitätsstandards und sind gemäss EN1500/EN12791 geprüft.

DesiCoach®: Händedesinfektion richtig lernen

Dank sichtbarer Desinfektion kann mit dem Trainingsset DesiCoach® die richtige Händedesinfektion schnell und leicht erlernt werden. Die Farbentwicklung zeigt, welche Stellen richtig desinfiziert wurden und gibt so Aufschluss über die lückenlose Desinfizierung sowie über die richtige Dosierung.



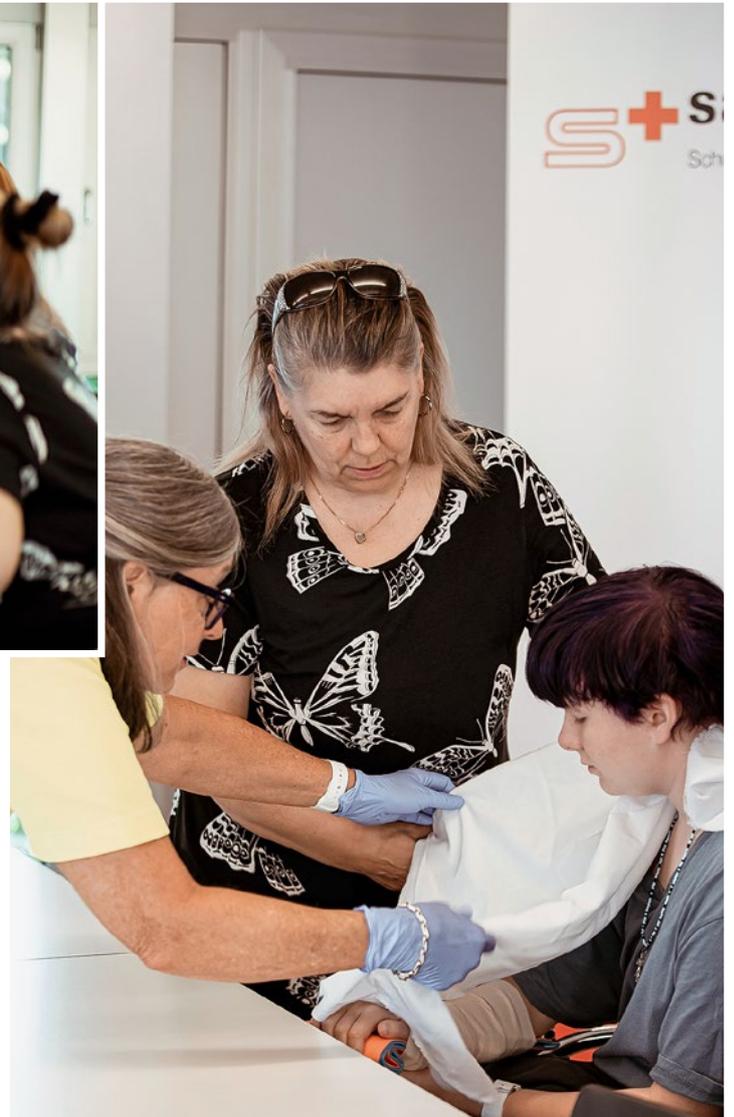
Richtig geschützt mit den passenden Handschuhen

Handschuhe sind ein unverzichtbares Element für jede Ersthelferausstattung. Mit ihnen gewährleisten Sie eine sichere und effektive Erste Hilfe und schützen Ihre Patienten und sich selbst.

Unsere Auswahl an Handschuhen im Samariter-Shop bietet Ihnen zuverlässige Sicherheit.

Samariterinnen und Samariter profitieren auf samariter.shop von Vergünstigungen. Informationen zu den detaillierten Angaben, zu Zubehör und Preisen erhalten Sie unter samariter.shop, info@samariter.shop, Tel. 032 566 71 71.





S+ samariter

Schweiz

Samariter Schweiz
Martin-Disteli-Strasse 27
4601 Olten
Tel. 062 286 02 00
info@samariter.ch
www.samariter.ch

Rettungsorganisation des **SRK+**

